

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentags 10 Uhr Vormittags monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Bestellungen, untere Anzeigen u. Geschäftsmitteilungen an den Verlag, sind an den Verlag zu richten. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff u. Umgegend. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff u. Umgegend. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff u. Umgegend.



Verlagsdruckerei: Amt Wilsdruff 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 79 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 3640. Montag, den 3. April 1939.

Front gegen die Einreisungspolitik

Das Deutsche Reich ist nicht bereit, Lebensinteressen preiszugeben

Der Führer hat in seiner großen Rede in Wilhelmshaven den Einreisungsstrategen, die sich immer noch nicht daran gewöhnen wollen, daß aus dem ohnmächtigen, durch den Verfall der Schandverträge verfallenen Staatsgebilde nun wieder ein mächtiges und seiner gewaltigen Kraft bewußtes Reich geworden ist, einiges ins Stammbuch geschrieben, was sie gewiß ungern zur Kenntnis nehmen, und so bald nicht vergessen werden. Er hat die deutsche Gemüthsheit, sich als Sittenrichter und Moralprediger der Welt aufzuspielen, in scharfen, lakonischen Worten gezeigt, er hat mit klaren und nüchternen Worten erklärt, daß er Deutschland zu dem Zweck unter den Schutz einer starken Wehrmacht gestellt habe, um in der Lage zu sein, aufsteigenden Gefahren, die die deutschen Lebensinteressen bedrohen, mit der Tat begegnen zu können. Diese Tatsachen mußten wieder einmal festgestellt werden, um denen die Augen zu öffnen, die da meinen, aus der Friedensbereitschaft der deutschen Nation Kapital schlagen zu können. Wie groß diese Friedensbereitschaft ist, ging auch aus dieser jüngsten Rede des Führers wieder hervor, der dem Reichsparteitag dieses Jahres den Namen „Parteitag des Friedens“ gab. Für jeden, der die tiefe Bedeutung der Parteitagsbezeichnungen kennt, ein wirkliches Bekenntnis zu einer friedlichen Bereinigung der in Europa schwebenden Fragen. Wer aus dem Jabel, mit dem die Friedensbereitschaft des Führers wie sein unbeugbarer Wille, Deutschland mit allen seinen unerschöpflichen Kraftreserven zu stärken und für alle Zeit zu sichern, nicht die Erkenntnis geschöpft hat, daß das deutsche Volk sich auf Geheiß und Verderb mit seinem Führer zu einer unauflösbaren Schicksalsgemeinschaft verbunden fühlt, der ist nicht in der Lage, die Zeichen der Zeit zu erkennen, der ist rettungslos in dem Sumpf demokratisch-liberaler Anschauungen versunken und wird erleben müssen, daß in einer gewandelten Zeit neuartige Gedankengänge auch mit neuen Mitteln des Geistes und der Kraft durchgeleitet werden. Das Interesse des europäischen Friedens fordert gebieterisch, daß man sich im demokratischen Lager aus den geschichtswortreichen lässlichen bolschewistischen Rechen befreit und den klar vorgezeichneten und allein aufwärts führenden Weg wirklicher Völkergemeinschaft auf dem engen europäischen Raum beschreitet.

Wilhelmshavens größte Stunde

Nach dem eindringlichen, unvergesslichen militärischen Schauspiel, das mit dem Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Tirpitz“ verbunden war, erlebte die Kriegsmarinestadt am Sonntagabend eine Ausdehnung größten Ausmaßes, die die politische Geschlossenheit des deutschen Volkes vor aller Welt zum Ausdruck brachte.

Vor dem Monumentalbau des Rathauses mit seinem dahragenden Turm, der weit hinausragt auf Meer und Land, war eine Versammlungshalle geschaffen worden, die der Großkundgebung würdig war. Die imposante Fassade des Hauses war mit zahllosen, aus der Höhe des zweiten Stockwerks zur Erde herabwallenden Palastkronen verkleidet.

Im Mittelpunkt der hunderttausend stand das Führer-Podium, das gegenüber dem Rathaus vor einer breiten Sandsteinmauer den Platz abschloß. Quer über den Rundgebäudeplatz, der ein unbeschreiblich schönes Bild bot, zog sich der 150 Meter lange, fünf Meter breite, mit Blaupapier eingetragene Weg, den der Führer nach der Feier im Rathaus nahm.

Um 17 Uhr verließ der Führer das Schlachtschiff „Scharnhorst“ und fuhr unter sorgfältigen Preudenanordnungen durch ein ununterbrochenes, tiefstehendes Spolier zum Rathaus. Vor dem Rathaus schritt er die Front der Ehrenformationen der SM, des NSKK, des NSKK, der Volkischen Leiter, der SA, und der SS unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Er begab sich dann in das Rathaus, wo er vom Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven, Dr. Müller, in den großen Sitzungssaal geleitet wurde. Hier hatten die Beigeordneten des Handwerks und der Wirtschaft der Stadt Wilhelmshaven, ferner Kreisleiter, Gauamtsleiter und die diensttuenden Führer der Gliederungen der Bewegung Aufstellung genommen. Der Führer begrüßte die Beigeordneten und Rathsherren der Stadt.

Oberbürgermeister Dr. Müller gab in seiner Ansprache dem Stolz und dem Glück der gesamten Bevölkerung über den Besuch des Führers Ausdruck. Er erneuerte das Gelübnis treuester Gefolgschaft in guten und schweren Tagen und bat den Führer, als ein Zeichen der Liebe und Verehrung den Ehrenbürgerbrief entgegenzunehmen.

Der Führer dankte dem Oberbürgermeister und damit der ganzen Bevölkerung für den begeisterten Empfang. Zudem er die Stadt zu ihrem Emporstieg beglückwünschte, gab er der Hoffnung Ausdruck auf eine weitere gedeihliche Entwicklung der Stadt der Kriegsmarine.

100 000 waren gekommen

Langanhaltender Jubel schlug dem Führer entgegen, als er das Rathaus verließ und den Weg zur Tribüne durchschritt. Besonders groß war die Freude bei den Ostmarklern, den Sudetendeutschen und den Westländern, die auf der Tribüne einen bevorzugten Platz zugewiesen erhalten hatten. 600 Fahnen hatten auf der Tribüne Platz gefunden.

Mit einer kurzen Ansprache, in der er an die frühere Anwesenheit des Führers in Wilhelmshaven erinnerte, eröffnete Gauleiter Reichshatthalter Nober die Kundgebung und bat den Führer, zu den 100 000 Volksgenossen zu sprechen.

Der Führer betrat das Rednerpult. Wieder brauste ihm die Begeisterung der Massen, der Ausdruck der Freude, entgegen und erfüllte nicht nur den weiten Platz, sondern flana weit darüber hinaus fast durch die ganze

Stadt. Als sich die „Steg-Heil“-Rufe und die Rufe „Wir danken dem Führer!“ ertönten, nahm der Führer selbst das Wort zu seiner großen Rede:

Die weltpolitische Rede des Führers

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wer den Verlauf und den Emporstieg Deutschlands erkennen will, der muß sich die Entwicklung einer Stadt wie Wilhelmshaven ansehen. Vor kurzer Zeit noch ein wüster Platz, fast ohne Aussicht auf eine Zukunft — heute wieder erfüllt vom Dröhnen der Arbeit und des Schaffens. Es ist gut, wenn man sich diese Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Als die Stadt ihren ersten Aufschwung erlebte, hat dieser zusammen mit dem Emporstieg des Deutschen Reiches nach einem Eingangsstadium dieses Deutschland war ein ganzes Land des Friedens. In derselben Zeit, in der die sogenannten friedliebenden, tugendhaften Nationen eine ganze Anzahl von Kriegen führten, hat Deutschland damals nur ein Ziel gekannt: den Frieden zu bewahren, in Frieden zu arbeiten, den Wohlstand seiner Bewohner zu heben und damit zur menschlichen Kultur und Heilung beizutragen. Dieses Deutschland der Friedenszeit hat mit unermüdlichem Fleiß, mit Genialität und mit Beharrlichkeit versucht, sich sein Leben im Innern zu gestalten und sich nach außen durch die Teilnahme am friedlichen Wettbewerb der Völker einen gebührenden Platz an der Sonne zu sichern.

Systematische Eintreibung durch England

Trotzdem dieses Deutschland jahrzehntelang der sicherste Garant des Friedens war und sich selbst nur seiner friedlichen Beschäftigung hingab, hat es andere Völker und besonders deren Staatsmänner nicht davon abhalten können, diesen Emporstieg mit Neid und Haß zu verfolgen und ihn endlich mit einem Anzuge zu beantworten.

Wir wissen heute aus den Akten der Geschichte, wie die damalige Eintreibungspolitik planmäßig von England aus betrieben worden war. Wir wissen aus zahlreichen Feststellungen und Substantionen, daß man in diesem Lande



Der Führer bei seiner großen Rede während der Kundgebung auf dem Rathausplatz in Wilhelmshaven. (Weltbild-Wagenberg-W.)

die Auffassung vertrat, es sei notwendig, Deutschland militärisch niederzuerwerfen, weil seine Vereinigung jedem britischen Bürger ein höheres Ausmaß an Lebensgütern sichern würde. (Stürmische Plai-Aufe.)

Gewiß, Deutschland hat damals Fehler begangen. Sein schwerster Fehler war, diese Eintreibung zu sehen und sich ihrer nicht belisten zu erwehren. Mit stürmischen Dämonenstimmen die Massen dem Führer zu. Die einzige Schuld, die wir diesem damaligen Regime vorwerfen können, ist die, daß es von dem teuflischen Plan eines Ueberfalls auf das Reich volle Kenntnis hatte und doch nicht die Entschlußkraft aufbrachte, diesen Ueberfall belisten abzuwehren, sondern diese Eintreibung bis zum Anbruch der Katastrophe anstreifen ließ.

Die Folge war der Weltkrieg!

In diesem Krieg hat das deutsche Volk dann — obwohl es keineswegs am besten gerüstet war — heldenhaft gekämpft. Kein Volk kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, und niedergezungen zu haben, am wenigsten das deutsche, dessen Staatsmänner heute die größten Worte sprechen! Wieder brechen die Zehntausende in langandauernden Wehklagen aus.

Unge schlagen und unbesiegt ist Deutschland damals geblieben zu Lande, zur See und in der Luft. Und dennoch haben wir den Krieg verloren. Wir kennen die Nacht, die damals Deutschland befiel. Es war die Nacht der Rüge, das Gift einer Propaganda, die vor seiner Verbrechen und vor seiner Unwahrheit juristische Rechte und der das Deutsche Reich, weil es unvorbereitet war, gänzlich wehrlos gegenüberstand.

Wilson's „Friedensversprechungen“

Als die 14 Punkte Wilson's verkündet wurden, sahen viele deutsche Volksgenossen, vor allem die „Führenden“ Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Weltkrieges, sondern zu einer endgültigen Befreiung aller Völker dieser Erde. Es sollte ein Frieden der Verständigung und der Verständigung kommen, ein Frieden, der weder Sieger noch Besiegte kennen sollte, ein Frieden ohne Kriegsschuldigungen, ein Frieden gleichen Rechtes für alle, ein Frieden gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialwünsche. Ein Frieden, der keine letzte Verletzung in einem Völkervertrag oder freien Nationen erlaubte. Er sollte als Garant für das gleiche Recht es als überflüssig erscheinen lassen, daß in Zukunft die Völker noch die Mühsal zu tragen hätten, die sie herder, wie man behauptete, so schwer bedrückte. Also Abrüstung, und zwar Abrüstung aller Nationen! Deutschland sollte mit dem guten Beispiel vorangehen, und alle sollten verpflichtet sein, seiner Abrüstung zu folgen.

Aber auch das Zeltlager der sogenannten Geheimdiplomatie sollte beendet werden. Alle Probleme sollten offen und frei besprochen und ausgedebattet werden. Vor allem aber sollte das Selbstbestimmungsrecht der Völker nun endlich stabilisiert und zum wichtigsten Faktor erhoben werden.

Größter Wortbruch der Weltgeschichte

Deutschland hat diesen Versprechungen geglaubt! Es hat im Vertrauen auf diese Erklärungen seine Waffen niedergelegt, und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah! Ein zehntausendfaches Pöbel gell über den weiten Platz! So wie unser Volk die Waffen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und der Unterdrückung, der Ausplünderung und der Verflauung. (Die Massen brechen wieder in stürmische Kundgebungen früherer Empörung aus.) Kein Wort mehr vom „Frieden ohne Sieger und Besiegten“, sondern ein Verdamnisurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten! Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtslosigkeit auf der anderen Seite. Raub über Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folgen.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert. Hunderttausende sind im Krieg nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerkatastrophe gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Katastrophe noch monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können. Selbst der deutsche Kriegsgefangene mußte noch endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben. Die deutschen Kolonien wurden und geraubt, die deutschen Auslandsdritte einfach beschlagnahmt, unsere Handelschiffe weggenommen. Dazu kam eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah. Summen wurden dem deutschen Volke aufgebürdet, die in astronomische Zahlen hineinreichten und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebenshaushalt auf das äußerste reduzierte und jeden Tag 14 Stunden arbeitete. (Wieder brechen die Massen in minutenlange Plai-Aufe aus.) Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengespart hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren. Millionen von Deutschen wurden vom Reich weggerissen, andere verhindert, zum Reich zurückzukehren.

Genf Garant des gemeinsamen Diktates

Der Völkervertrag wurde nicht zum Instrument einer gerechten Verständigungspolitik, sondern zum Garant des gemeinsamen Diktates, das Menschen niemals ertragen hatten.

So wurde ein großes Volk vergewaltigt und einem Meid entzogengeführt, das Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um sein Recht gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht. Ein französischer Staatsmann hat dem ächtlichen Ausdruck gegeben, indem er erklärte: „Es leben 20 Millionen Deutsche unweit auf der Welt!“ (Die Massen brechen in stürmische Plai-Aufe aus, nur langsam legt sich die Empörung wieder.)

Es gab Deutsche, die in Verzweiflung ihr Leben beendeten, es gab andere, die sich lethargisch in ein unabwehrbares Schicksal fügten und wieder andere, die der Meinung waren, man müsse nun eben alles erdulden; wieder andere tratschten mit den Zähnen und bissen in ohnmächtiger Wut die Fäuste; andere wieder glaubten, man müsse die Vergangenheit rekonstruieren, sie wiederherstellen, so wie sie war. Es hatte jeder irgendeine Stellung eingenommen.

Hab ich habe damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges meine Stellung bezogen!
Bei diesen Worten des Führers brachen die Zehntausende in jubelnde Beifälle aus, die sich zu einer großartigen Kundgebung für den Führer steigerten.
Es war ein sehr kurzes und einfaches Programm: es lautete: Befestigung der inneren Grenze der Nation, Beendigung der Zersplitterung Deutschlands, Zusammenfassung der ganzen nationalen Kraft unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft und Fortdrehen des Friedensvertrages so aber so. (Wiederum umfingen minutenlang die Beifälle der Massen den Führer; minutenlang braust ein Jubelsturm über den großen Kundgebungsplatz.) Denn so lange dieses Volk von Versailles auf dem deutschen Volk lagerte, war es tatsächlich verdammt, zugrunde zu gehen.
Wenn andere Staatsmänner davon reden, daß auf dieser Welt Recht herrschen müsse, dann mag ihnen gesagt sein, daß ihr Verbrechen kein Recht ist, daß ihr Diktat weder Recht noch Gesetz ist, sondern über diesem Diktat die ewigen Lebensrechte der Völker stehen. (Die brausenden Jubelstürme für den Führer werden immer härter.) Das deutsche Volk wurde von der Vorsehung nicht geschaffen, um ein Gesetz, das Engländern oder Franzosen paßt, gehorsam zu befolgen, sondern um sein Lebensrecht zu verteidigen. Dazu sind wir da! Abermals branden minutenlang Beifälle zum Führer empor.)

Kampf um deutsche Lebensrechte
Ich war entschlossen, diesen Kampf zur Vertretung der deutschen Lebensrechte auszuführen. Ich habe ihn zunächst aufgenommen innerhalb der Nation. An die Stelle einer Vielzahl von Parteien, Ständen und Vereinen ist nunmehr eine einzige Gemeinschaft getreten, die deutsche Volksgemeinschaft! (Jimmer wieder unterbrechen die Massen den Führer mit brausenden Jubelstürmen.) Sie zu verteidigen und immer mehr zu verteidigen, ist unser aller Aufgabe. Ich habe in dieser Zeit manchem wehtun müssen.
Aber ich glaube, das Volk, dessen heute die ganze Nation selbsthaft wird, muß jeden einzelnen für das Reich entschuldigen, was er an Toren für sich selbst aufgeben mußte. Ihr alle habt eure Parteien, Verbände, Vereinigungen geopfert, aber ihr habt dafür ein großes, hartes Reich erhalten!
Solender Jubel unterbricht den Führer. In das brausende Siegesheil der Massen mischen sich die Sprechworte: „Wir danken unserem Führer!“, die minutenlang andauern und in einer grandiosen Kundgebung für den Führer ausklingen. (Voll Stille fällt fort!) Und dieses Reich ist heute Gott sei Dank fast genug, um eure Rechte in seinen Schutz zu nehmen. Wir sind nun nicht mehr abhängig von der Gnade oder Ungnade der anderen Staaten oder ihrer Staatsmänner.

Reinen Glauben und eure Arbeit
Als ich vor nunmehr über sechs Jahren die Macht erhielt, übernahm ich eine trostlose Erbschaft. Das Reich schien keine Existenzmöglichkeit für seine Bürger zu besitzen. Ich habe damals die Arbeit begonnen mit einem einzigen Kapital, das ich besaß. Es war das Kapital eurer Arbeitskraft! Eure Arbeitskraft, meine Volksgenossen, habe ich nun begonnen einzusetzen. Ich hatte keine Devisen und keine Goldbestände, ich habe nur eines gehabt: Meinen Glauben und eure Arbeit! (Wieder bricht tosender Beifall und Jubel los.) Wir haben nun ein neues Wirtschaftssystem begründet, ein System, das heißt: Kapital ist Arbeitskraft, und die Bedingung des Geldes liegt in unserer Produktion. Wir haben ein System begründet, das auf dem edelsten Grundgesetz beruht, den es gibt, nämlich: Gesetze der dein Leben selbst! (Erarbeit dir dein Dasein! Hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott!) (Die Massen antworten mit brausendem Beifall.) So begannen wir eine gigantische Aufräumarbeit, getragen vom Vertrauen der Nation, erfüllt vom Glauben und der Zuversicht an ihre eigenen Werte. In wenigen Jahren haben wir Deutschland aus dieser Verwerflichkeit herausgerissen.

Die Welt hat uns nicht dabei geholfen
Wenn heute ein englischer Staatsmann meinte, man könne und müsse alle Probleme durch freimütige Besprechungen und Verhandlungen lösen, dann möchte ich diesem Staatsmann nur sagen: Dazu war vor unserer Zeit fünfzehn Jahre lang Weltenheit! (Wieder bricht die Verarmung der Massen in frenetischen Beifall aus; stürmisches Händeklatschen geht in minutenlangen Beifällen über, die sich bis zu einer erneuten großartigen Kundgebung steigern.)
Scheinheilige Demokratie
Wenn die Welt heute sagt, daß man die Völker teilen müsse in tugendhafte Nationen und in solche, die nicht tugendhaft sind — und zu den tugendhaften Nationen gehören in erster Linie die Engländer und die Franzosen, und zu den nicht-tugendhaften gehören die Deutschen und Italiener —, dann können wir nur antworten: Die Beurteilung, ob ein Volk tugendhaft oder nicht tugendhaft ist, die kann doch wohl ein Jedermann kaum ansprechen, das möchte man dem lieben Gott überlassen! (Die Massen antworten mit stürmischem Beifall und jubelnder Zustimmung.)
Vielleicht wird mir nun dieser selbe britische Staatsmann entgegen: „Gott hat das Urteil schon gesprochen, denn er hat den tugendhaften Nationen ein Viertel der Welt geschenkt, und den nicht-tugendhaften alles genommen!“ Darauf sei die Frage gestellt: „Mit wie vielen Vierteln haben denn die tugendhaften Nationen sich dieses Viertel der Welt erworben?“, und man muß antworten:
„Es sind keine tugendhaften Methoden gewesen!“
(Die Massen stimmen dieser Feststellung des Führers mit langanhaltendem Händeklatschen und stürmischem Jubel zu.)

300 Jahre lang hat dieses England nur als unzugewandte Nation gehandelt, um jetzt im Alter von Tugend zu reben! So konnte es passieren, daß in dieser britischen tugendhaften Zeit 46 Millionen Engländer fast ein Viertel der Welt unterworfen haben, während 80 Millionen Deutsche in Folge ihrer Tugendhaftigkeit zu 140 auf einem Quadratkilometer leben mußten. Ja, vor 20 Jahren, da war die Frage der Tugend für die britischen Staatsmänner immer noch nicht ganz geklärt, insofern es sich um Eigentumsbegriffe handelte. Damals hielt man es mit der Tugend noch für verlobbar, einem anderen Volk, das seine Kolonien nur durch Verträge oder durch Kauf erworben hatte, sie einfach wegzunehmen, weil man die Macht hatte. (Die Massen unterbrechen den Führer stürmisch mit heftigen Händeklatschen.)
Denn Macht, die leicht allerdings als etwas Abfälliges und Verabschämungswürdiges gelten soll. Ich habe den Herren hier nur eines zu sagen: Ob sie das selber glauben oder nicht glauben, wissen wir nicht. Wir nehmen aber an, daß sie das nicht glauben. Denn wenn wir annehmen wollten, daß sie das wirklich selbst glauben, dann würden wir jeden Respekt vor ihnen verlieren.
(Brausender Beifall brandet wieder und wieder zum Führer empor, 15 Jahre lang hat Deutschland sein Los und sein Schicksal geduldig ertragen. Auch ich vermute anfangs, jedes Problem durch Besprechungen zu lösen. Ich habe bei jedem Problem Angebot gemacht, und sie sind jedesmal abgelehnt worden. Es kann kein Zweifel sein, daß jedes Volk heilige Interessen besitzt, einfach weil sie mit seinem Leben und seinem Lebensrecht identisch sind.)
Wenn heute ein britischer Staatsmann fordert, daß jedes Problem, das inmitten der deutschen Lebensinteressen liegt, erst mit England besprochen werden müsse, dann könnte ich genau so gut verlangen, daß jedes britische Problem erst mit uns zu besprechen sei. (Mit stürmischem Beifall und brausendem Händeklatschen stimmen die Massen dem Führer zu.)

Gelofft, diese Engländer mögen mir zur Antwort geben: „In Palästina haben die Deutschen nichts zu suchen!“ — Wir wollen auch gar nichts in Palästina suchen. (Stürmisches Beifall.)
England hat im deutschen Lebensraum nichts zu suchen
Aber, so wenig wir Deutschen in Palästina etwas zu suchen haben, so wenig hat England in unserem deutschen Lebensraum etwas zu suchen! (Bravo- und Beifälle mischen sich mit tosendem Händeklatschen und steigern sich zu einem Beifallsturm sondergleichen.) Man sagt, wir hätten kein Recht, dieses oder jenes zu tun. Ich möchte die Gegenfrage erheben: Welches Recht — um nur ein Beispiel zu erwähnen — hat England, in Palästina Araber niederzuschleichen, nur weil sie für ihre Heimat eintraten? Wer gibt ihm das Recht?
Wir haben jedenfalls in Mitteleuropa nicht Tausende abgeschlachtet, sondern wir haben unsere Probleme in Ruhe und Ordnung geregelt! (Jeder Satz des Führers wird von den Massen mit stürmischem Beifall begleitet.)
Allerdings, eines möchte ich hier aussprechen: Das deutsche Volk von heute, das Deutsche Reich von jetzt, sie sind nicht gewillt, Lebensinteressen preiszugeben, sie sind auch nicht gewillt, aufsteigenden Gefahren latentlos gegenüberzutreten!
(Gewaltig ist der Ausdruck der Freude, der dem Führer entgegenstrahlt. Minutenlang jubeln die Massen ihm mit stürmischem Beifall.)

Warnung an Trabantenstaaten
Wenn die Allierten einst ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit, auf Recht, auf Tradition oder auch nur Vermunft die Landkarte Europas ändern, so hätten wir nicht die Macht, es zu verhindern. Wenn sie aber vom heutigen Deutschland erwarten, daß es Trabantenstaaten, deren einzige Aufgabe es ist, gegen Deutschland angelegt zu werden, geduldig gewähren läßt bis zu dem Tag, an dem dieser Einfluß sich vollziehen soll, dann verweigert man das heutige Deutschland mit dem Deutschland der Vorkriegszeit!
Wer sich schon bereit erklärt, für diese Großmächte die Raketen aus dem Feuer zu holen, muß gewärtig sein, daß er sich dabei die Finger verbrennt. (Wieder brechen die Zehntausende in stürmischem, lang anhaltendem Jubel aus.)
Wir haben wirklich keinen Haß gegen das tschechische Volk. Wir haben abtrottelnd miteinander gelebt. Das wissen die englischen Staatsmänner nicht. Sie haben keine Ahnung davon, daß der Prager Palast nicht von einem Engländer, sondern von Deutschen erbaut wurde, und daß der St.-Veits-Dom gleichfalls nicht von Engländern, sondern von deutscher Hand errichtet wurde.

„Parteitag des Friedens“
Aber und dieser Heberzeugung heraus habe ich mich auch vor drei Wochen entschlossen, dem kommenden Parteitag den Namen „Parteitag des Friedens“ zu geben. Denn zweifellos denkt nicht daran, andere Völker auszuheulen. Darum wir aber nicht verzichten wollen, in der Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen. Dazu haben wir ein Recht, und ich nehme dazu von meinem europäischen oder außereuropäischen Staatsmann Vorschriften entgegen! (Erneut schlägt jubelnder Beifall zum Führer empor.) Das Deutsche Reich ist nicht nur ein großer Produzent, sondern auch ein ungeheurer Konsument.
Wir als Konsument ein unersetzbarer Handelspartner werden, so sind wir als Produzent geeignet, das, was wir konsumieren, auch ethisch und recht zu bezahlen.
Selbstlicher und stark!
Wir denken nicht daran, andere Völker zu bekriegen, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch sie uns in Ruhe lassen. Das Deutsche Reich ist aber lebensfähig nicht durch eine Einküchlerung oder auch nur Einkreisungspolitik auf die Dauer hinwegzunehmen. (Stürmisches Bravo-Rufe antworten dem Führer.) Ich habe einst ein Abkommen mit England abgeschlossen, das Plottenaufkommen. Es basiert auf dem heiligen Wunsch, den wir alle besitzen, nie in einen Krieg gegen England ziehen zu müssen. Dieser Wunsch aber nur ein beiderseitiger Wunsch. Wenn in England dieser Wunsch nicht mehr besteht, dann ist die praktische Voraussetzung für dieses Abkommen damit beseitigt. (Wie ein Mann stimmen die Zehntausende dem Führer zu und vereinen sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Entschlossenheit und Befestigung.) Deutschland würde auch das ganz verlassen hinnehmen! Wir sind doch so selbstlicher, weil wir stark sind, und weil wir stark, weil wir geschlossen sind und weil wir außerdem sehr sind!

Und ich kann gerade in dieser Stadt an Sie, meine Volksgenossen, nur die eine Aufforderung richten: Sehen Sie der Welt und allen Vorgängen um uns mit offenen Augen entgegen. Tauschen Sie sich nicht über die wichtigste Voraussetzung, die es im Leben gibt, nämlich über die notwendige eigene Kraft. Wer Macht nicht besitzt, verliert das Recht zum Leben! Wir haben das 15 Jahre lang erlebt. Deshalb habe ich Deutschland wieder stark gemacht und eine Wehrmacht aufgerichtet, eine Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft. (Tosende Beifälle wechseln mit brausendem Händeklatschen ab. In langen sich wiederholenden Sprechwörtern danken die Massen dem Führer für seine Tat und jubeln ihm als dem Beschützer des Reiches.)
Wenn man in anderen Ländern redet, daß man nun aufsteigt und immer mehr aufsteigen werde, dann kann ich diesen Staatsmännern nur eines sagen:
Nicht werden sie nicht müde machen!
(Noch gewaltiger steigern sich die Ovationen für den Führer.) Ich bin entschlossen, diesen Weg weiter zu marschieren, und ich bin der Heberzeugung, daß wir auf ihm schneller vorwärts kommen als die anderen.
Keine Macht der Welt wird uns durch irgendeine Phantasie noch jemals die Waffen entlocken. Sollte aber wirklich jemand mit Gewalt keine Kraft mit der unsere messen wollen, dann ist das deutsche Volk auch dazu jederzeit in der Lage und auch bereit und entschlossen!
(Ein Ausdruck ungeheurer Begeisterung schlägt zum Führer empor. Brausendes Sieges-Beifall-Rufen, das minutenlang andauert, steigert sich schließlich zu einer durchdringenden Kundgebung unbedingter Kampfbereitschaft.)
Und genau so wie wir denken, so denken auch unsere Freunde, so denkt insbesondere der Staat, mit dem wir aufs engste verbunden sind, und mit dem wir marschieren, jetzt und unter allen Umständen auch in aller Zukunft! (Wieder bricht stürmisch das Siegesheil der Zehntausende aus.) Wenn die feindlichen Journalisten nichts anderes zu schreiben wissen, dann schreiben sie über Risse oder Wälle in der Achse. Sie sollen sich beruhigen, diese Achse wird härter sein als die augenblicklichen Bindungen nicht-homogener Körper auf der anderen Seite. Denn wenn mir heute jemand sagt, daß es zwischen England und Sowjetrußland keinerlei weltanschauliche oder ideologische Differenzen gibt, so kann ich nur sagen: Ich gratuliere Ihnen, meine Herren! (Die Massen antworten mit stürmischem Beifall und brausendem Beifall.)
Ich glaube, daß die Zeit nicht fern sein wird, in der es sich herausstellen dürfte, daß die weltanschauliche Gemeinschaft

Auch Franzosen waren dort nicht! Sie wissen nicht, daß schon in einer Zeit, in der England noch sehr klein war, einem deutschen Kaiser auf diesem Berg geschickt wurde, daß schon 1000 Jahre vor mir dort der erste deutsche König stand und die Kundgebungen dieses Volkes entgegennahm. Das wissen die Engländer nicht, das können sie auch nicht und brauchen sie auch nicht zu wissen. Es genügt, daß wir es wissen und daß es so ist, daß seit einem Jahrtausend dieses Gebiet im Lebensraum des deutschen Volkes liegt. Wir hätten aber trotzdem nichts gegen einen unabhängigen selbstständigen Staat gehabt, wenn er ehemals nicht Deutsche unterdrückt und wenn er weiterhin nicht das Anstrichmittel eines kommenden Angriffes gegen Deutschland hätte sein sollen. Wenn aber ein französischer fröhlicher Luftfahrtsminister in einer Zeitung schreibt, daß es die Aufgabe dieser Tschechen auf Grund ihrer hervorragenden Voge sei, im Reiche Deutschlands Anstöße durch Luftangriffe ins Herz zu treiben, dann wird man verstehen, daß das für uns nicht ohne Interesse ist und daß wir dann daraus bestimmte Konsequenzen ziehen. (Es wäre an England und Frankreich gemeldet, diese Luftboots zu zerstören. An uns lag es jedenfalls, zu verhindern, daß ein solcher Angriff stattfinden konnte. Ich habe geglaubt, dies auf einen natürlichen und einfachen Wege zu erreichen.)

Wieder vereint, was zusammengehört
Erst als ich sah, daß jeder derzeitige Versuch zum Scheitern bestimmt war und daß die deutschfeindlichen Elemente wieder die Heberhand gewinnen würden, und als ich weiter sah, daß dieser Staat seine innere Lebensfähigkeit kaum verloren hätte, ja, daß er bereits zerbrochen war, da habe ich das alte deutsche Recht wieder durchgesetzt, und ich habe wieder vereint, was durch Geschichte und geographische Lage und nach allen Regeln der Vernunft vereint werden mußte. (Wieder brachen jubelnde Beifälle zum Führer aus.) Nicht um des tschechischen Volk zu unterdrücken! Es wird mehr Freiheit haben als die bestirnten Völker der unglücklichen Nationen! (Die Beifälle wuchsen zu neuen minutenlangen Ovationen für den Führer an.)
Ich habe so glaube ich, damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen. Denn ich habe ein Instrument, das diesem Instrument wirksam zu werden gegen Deutschland, beiseite verworfen gemacht. (Brausende Bravo-Rufe antworten dem Führer.) Wenn man nun sagt, daß dieses das Signal sei dafür, daß Deutschland nun die ganze Welt angegriffe wolle, so glaube ich nicht, daß man so etwas im Ernst meinen, das könnte nur der Ausdruck des oberflächlichen Bewusstseins sein. (Beifall ist es der Form über das Vorgehen eines weitgestreuten Planes, vielleicht glaubt man damit die tatsächliche Voraussetzung zu schaffen für die neue Einheitspolitik!) (Wie dem aber auch sei: Ich bin der Heberzeugung, daß ich damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen habe. (Wieder bricht tosender Beifall los.)

zwischen dem tschechischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland immerhin noch eine andere ist als die zwischen dem demokratischen Großbritannien und dem bolschewistischen Rußland. (Weiter.) Sollte aber wirklich hier kein ideologischer Unterschied sein, dann kann ich nur sagen: Wie richtig ist doch meine Einstellung zum Marxismus und zum Kommunismus und zur Demokratie! Warum zwei Erscheinungen, wenn sie doch den gleichen Inhalt besitzen! (Beifall.)

Wir beglückwünschen Spanien
Wir erleben in diesen Tagen einen sehr großen Sturm und eine tiefe innere Genußnahme. Ein Land, das ebenfalls vom Bolschewismus verheert wurde, in dem Hunderttausende von Menschen, Frauen und Männer, Kinder und Greise abgeschlachtet worden sind, hat sich befreit, befreit trotz aller ideologischen Freunde des Bolschewismus, die in Großbritannien, Frankreich und in anderen Ländern sitzen! Wir können dieses Spanien nur zu gut begreifen in seinem Kampf, und wir beglückwünschen und beglückwünschen es zu seinem Erfolg.
Das können wir Deutsche heute in mit besonderem Wohl ausprechen, da viele deutsche junge Männer dort ihre Pflicht getan haben. (Brausende Sieges-Beifälle antworten dem Führer.)
Sie haben als Freiwilliger mitgeholfen, ein tyrannisches Regime zu brechen und einer Nation wieder das Selbstbestimmungsrecht zu geben. Es freut mich, festzuhalten zu können, wie schnell auch hier der weltanschauliche Wandel der Kriegsmaterial-Vierkanten der roten Seite gekommen ist, wie sehr man dort jetzt plötzlich das nationale Spanien begrüßt und bereit ist, mit diesem nationalen Spanien, wenn schon nicht weltanschauliche, dann wenigstens wirtschaftliche Geschäfte zu machen! Auch das ist ein Zeichen, wozu die Entwicklung geht. Denn, meine Volksgenossen, ich glaube, daß alle Staaten vor diesem Problem gestellt werden, vor denen wir einst standen. Staat um Staat wird entweder der jüdisch-bolschewistischen Welt erliegen oder er wird sich ihrer erwehren. Wir haben es getan und haben nun einen nationalen deutschen Volkstaat aufgerichtet. (Brausend klingen wieder und wieder die Sieges-Beifälle über das weite Reich der Volkstugend.) Dieser Volkstaat will mit jedem anderen Staat in Frieden und Freundschaft leben, er wird sich aber von keinem Staat jemals mehr niederknien lassen! (Die Beifälle steigern sich zu minutenlangen großartigen Kundgebungen.)

Glaube an die Verständigung der Völker
Ob die Welt schließlich wird, weiß ich nicht! Das ist nationalsozialistisch, glaube ich nicht! Aber daß die Welt am Ende sich dieser schwersten bolschewistischen Bedrohung erwehren wird, die es gibt, davon bin ich unzweifelhaft überzeugt. Und deshalb glaube ich an eine endgültige Verständigung der Völker, die früher oder später kommen wird. Erst wenn dieser jüdische Weltverfall beseitigt sein wird, ist daran zu denken, eine auf dauerhafte Verständigung aufgedachte Zusammenarbeit der Nationen herbeizuführen. Heute müssen wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen! Und wir können mit den Ergebnissen dieses Vortrages auf uns selbst zufrieden sein! (Zu Jauchem nach außen.)

Respektiert und geachtet
Als ich zur Macht kam, meine Volksgenossen, war Deutschland im Innern zerrissen und ohnmächtig, nach außen ein Spielball fremden Willens. Heute sind wir im Innern geordnet, unsere Wirtschaft blüht. Nach außen sind wir wieder nicht beliebt, aber respektiert und geachtet! Das ist das Entscheidende! (Erneut bricht jubelnder Beifall los.) Vor allem, wir haben Millionen unserer Volksgenossen das größte Glück gegeben, daß es für sie geben kann: die Heberzeugung in unser großes deutsches Reich. (Eine Weltanschauliche Bewegung geht durch die Massen. Die Arme erheben sich zum Führer empor, brausend klingen stürmisch die Sieges-Beifälle, wir danken ihm!) Und weiterhin: Wir danken dem Führer, der uns Frieden, der schließlich wird durch die deutsche Macht, und diese Macht soll keine Gewalt der Welt mehr berechnen. Das sei unser Gebotnis! (Wieder unbeschreiblicher Beifall folgen die Massen jedem Satz des Führers und nehmen nun das Gebotnis mit einer heftigen Kundgebung an den Führer an.)

Fortsetzung der Führerrede in der Beifall-

Schluß der Führerrede
Keine Opfer scheuen!

So erkennen wir, daß die über zwei Millionen Volksgenossen im großen Krieg nicht umsonst gefallen sind. Aus ihren Opfern mit ihr das neue Großdeutsche Reich entstanden. Aus ihren Opfern mit ihr dieses stolze, junge deutsche Volkreich ins Leben gerufen worden und hat sich nun im Leben behauptet.

Und angesichts dieser Opfer würden auch wir, wenn es jemals notwendig sein sollte, kein Opfer scheuen. Das soll die Welt zur Kenntnis nehmen! (Starker Beifall.) Sie mögen heute schlafen, Erklärungen abgeben, soweit sie wollen; ich vertraue nicht auf Papierre, sondern ich vertraue auf euch, meine Volksgenossen! (Ein Orkan von Jubel schlägt dem Führer entgegen.)

An uns Deutschen ist der größte Wortbruch aller Zeiten verübt worden. Sorgen wir dafür, daß unser Volk im Innern niemals mehr brüchig werde, dann wird niemand in der Welt und je zu bedrohen vermögen. Dann wird unserem Volke der Friede entweder erhalten bleiben oder, wenn notwendig, erzwungen werden. Und dann wird unser Volk blühen und gedeihen. Es wird keine Mentalität, keine Fähigkeit, seinen Fleiß und seine Beharrlichkeit einbringen können in die Werke des Friedens und der menschlichen Kultur. Das ist unser Wunsch; das erhoffen wir, und daran glauben wir.

Vor nunmehr 20 Jahren ist die Partei gegründet worden, damals ein ganz kleines Gebilde. Ermessen Sie den Weg von damals bis heute! Ermessen Sie das Wunder, das sich an uns vollzogen hat. Und glauben Sie daher gerade aus diesem wunderbaren Wege heraus auch an den Weg des deutschen Volkes in seine kommende große Zukunft!

Deutschland — Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Als der Führer seine Rede mit den Worten „Deutschland Sieg Heil!“ beschlossen hatte und der gewaltige Gesang der Nationalhymnen verklungen war, brauste eine Welle von begeistertem Jubel über den Platz, wie sie Wilhelmshaven bisher noch nicht erlebt hat. Begeisterung und dankbarer Jubel begleiteten den Führer auch auf der Rückfahrt zum Hafen, wo eine Ehrenkompanie der Marine die Ehrenbezeugungen erteilte.

Der Führer ließ sich anschließend mit seiner Begleitung auf das neue Rdt.-Schiff „Robert Ley“ übersetzen, das am Abend Wilhelmshaven verließ, um am Sonntag Helgoland einen Besuch abzustatten. Der Führer und seine Begleitung besichtigten die Hafen- und Festungsanlagen der Insel und kehrten dann auf die „Robert Ley“ zurück.

Erstes Echo der Führerrede

Warnung für die Verfechter der Einreisungspolitik

Adolf Hitlers große Rede in Wilhelmshaven hat ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlt. Schon jetzt liegen Meldungen aus vielen Ländern vor, aus denen hervorgeht, daß die Rede des Führers von den Zeitungen an erster Stelle und ausführlich wiedergegeben wurde. Eine eingehende Stellungnahme war aber in den meisten Zeitungen noch nicht zu verzeichnen. Aus der großen Aufmerksamkeit, die die Rede selbst in der gesamten Weltpresse gefunden hat, wie aus den bisher vorliegenden Kommentaren ist bereits festzustellen, daß die Erklärungen Adolf Hitlers allergrößte Wirkung ausgeübt haben. Viel mehr noch als alle zustimmenden Stellungnahmen lassen die verständnislosen und nur von einem schlechten Gewissen gezeugenden Berichte in der französischen und englischen Presse erkennen, daß Adolf Hitler den Verfechtern der Einreisungspolitik die richtige Antwort erteilt hat.

Mehende Kritik an England

Von der römischen Sonntagspresse wird die Rede in einem sehr ausführlichen Auszug in großer Aufmerksamkeit und unter besonderer Betonung der deutsch-italienischen Solidarität veröffentlicht.

In einem ersten Kommentar führt „Popolo di Roma“ aus, mit beifolgender Fronte habe der Führer mit zwei fixen Ideen der politischen Literatur in England abgerechnet, wozu alles, was sich England im Laufe der Jahrhunderte leistete, den Geboten der Moral und sogar der Jugend unterbreche und überdies England das Recht habe, sich in alle politischen Probleme der Welt einzumischen, niemand aber sich auch nur im leisesten in Probleme einzumischen dürfe, die irgendwie England interessieren könnten. Im übrigen habe der Führer zwei Feststellungen gemacht, die für die Entwicklung von stabilerer Beziehung seien und den Grundpfeiler für den europäischen Frieden bilden können. Die erste Feststellung betreffe die Wiederholung der Bestätigung der Unverbrüchlichkeit der Achse. Mit der zweiten Feststellung habe der Führer noch einmal betont, daß Deutschland andere Völker nicht angreifen wolle, und dabei mit schärfsten Worten den Verleumdungs- und Lügenjournalismus zur Rechtfertigung der Einreisungspolitik gegen Deutschland geißelt. Diese Worte des Führers seien ein klares Dementi gegen alle Ultimatumserzürte der letzten Zeit.

Aber selbst wenn damit diese Lügen nicht endgültig aus der Welt geschafft werden könnten, so sei es doch sicher, daß sie in einer so schwierigen Stunde Europa Klarheit darüber bringen, wer in Wirklichkeit angegriffen wurde und wer in Verteidigung sei, wer einreisen wolle und wer die Einreisung nicht zulassen werde.

London reagiert lauer

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die englischen Zeitungen, die ja die Wortführer der Einreisungspolitik sind, durch die eindringliche Warnung des Führers sehr betroffen. Adolf Hitler, der die Heuchelei Englands vor der ganzen Welt entlarvte, konnte verständlicherweise in der Londoner Presse keinen Beifall finden. Den Mut zur besseren Einsicht erziehen die englischen Journalisten durch die bei ihnen gewohnten Auslegungsfünfte. Während einige Blätter ihre Behauptung dadurch zu tornen versuchen, daß sie erklären, die Rede bringe keine Ueberraschungen, behaupten andere Londoner Zeitungen, daß sie „voller verheerender Erregungen“ sei. Die der Regierung nahe stehende „Sunday Times“ hebt hervor, daß Deutschland sich keine Einreisungspolitik gefallen lasse und das deutsche Volk zu jeder Zeit zu einer Kräfteprobe bereit sei. Der Führer habe nicht unmittelbar Bezug auf Polen genommen, aber Großbritannien's Methoden als lächerlich gekennzeichnet.

Böswillige Auslegungsversuche in Paris

Die Aufnahme der Rede in der französischen Presse ist unterschiedlich, im ganzen aber zeichnen sich die Blätter vor der bei ihnen gewohnten Unbeliebbarkeit, die sich wieder in den böswilligen Auslegungsversuchen äußert, aus. Der dem Quai d'Oran nachstehende „Petit Parisien“ nennt die Rede eine „bezeichnende Mischung von Friedens-erklärungen und Verdrehungen“. Das Blatt stellt dann fest, daß der Führer erklärt habe, er werde eine Einreisungs- und Einbürgerungspolitik nicht dulden. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt, der Führer habe den deutschen Friedenswillen proklamiert, aber es handele sich um einen von der deutschen Macht geschützten Frieden.

Tokio: Warnung an die Einreisungspolitiker

Die japanische Presse unterstreicht die Warnung an die Einreisungspolitiker. Der starke Eindruck der Rede spiegelt sich wider in Schlagzeilen wie in der folgenden: „Wenn England den Frieden nicht wünscht, werden wir auf das deutsch-englische Flottenabkommen verzichten“. Der Führer sei — so wird mit Nachdruck festgehalten — entschlossen, bei weiteren Versuchen der Einreisungspolitiker „zum Gegenstoß gegen das antideutsche Lager vorzugehen“.



Großadmiral Dr. h. c. h. Raeder konnte auf 45 Jahre erfolgreiche Arbeit für die Sicherheit Deutschlands und den Aufbau der neuen Kriegsmarine zurückblicken. (Scherl-Wagenberg — M.)

Der Führer an Bord des „Robert Ley“

Einzige Jungfernfahrt des Flaggschiffes der Rdt.-Flotte

Unvergessliche Tage für die Urlauber

Die Jungfernfahrt des Rdt.-Flaggschiffes „Robert Ley“ gestaltete sich durch die Teilnahme des Führers zu einem außerordentlichen Ereignis und unvergesslichen Erlebnis für die Rdt.-Führer.

Nachdem das Schiff die Nacht auf der Schilling-Reede auf der Jade vor Anker gelassen hatte, fuhr es am Sonntag morgen bei herrlichem Sonnenschein in See und nahm Kurs auf Helgoland. Das Schiff wurde auf seiner Fahrt begleitet von den Kreuzern „Dieter von Höder“ und „Germann Rönne“ der 3. Kreuzerdivision.

Man kann sich die überaus frohe Freude kaum vorstellen, die das beglückende Bewußtsein der Anwesenheit des Führers bei den mehr als tausend Rdt.-Führern, den Männern und den Frauen vom Südetenland und der Ostmark, vom Rhein, aus Bayern und Ostpreußen und allen deutschen Seelen auslöst. Sie alle sind überaus glücklich, daß der Führer so lange unter ihnen weilte. Seit Sonnabend abend hält sich der Führer auf dem Schiff als Urlauber unter den Rdt.-Urläufern auf. Er ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bei den Rundgängen auf dem Promenadenweg, im Speiseraum und in den Gesellschaftsräumen stets mitten zwischen den Volksangehörigen, die das Glück haben, an dieser einzigartigen Fahrt, der Jungfernfahrt des neuesten und schönsten Schiffes der Rdt.-Flotte, teilnehmen zu können. Das Leben an Bord nimmt auch in Anwesenheit des Führers seinen gewohnten Verlauf, wie es auf jeder Rdt.-Fahrt üblich ist.

Besuch des Führers auf Helgoland

Am Nachmittag unternahm der Führer eine Fahrt nach Helgoland, wo ihm von der Bevölkerung der kleinen Nordseeinsel im festlich geschmückten Hafen und den Straßen des Ortes ein begeistertes Empfang bereitet wurde. Dem Führer und seiner Begleitung wurden auf der Insel in kurzen Vorträgen ein Bild über die Geschichte und bauliche Entwicklung der Insel gegeben. Anschließend fand eine Besichtigung der Inselanlagen statt.

Begegnung mit dem Schlachtschiff „Scharnhorst“

Ein besonderes Erlebnis wurde den Rdt.-Führern zuteil. Das neueste deutsche Schlachtschiff „Scharnhorst“ mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. h. Raeder an Bord, trat mit dem Rdt.-Flaggschiff „Robert Ley“ zusammen. Während sich das Schlachtschiff dem „Robert Ley“ näherte, rollte der Donner des Ständartenals über die Nordsee. Das Schlachtschiff, dessen Besatzung in Paradeaufstellung angetreten war, passierte das Rdt.-Schiff in geringem Abstand und mit hoher Fahrt.

Der Großadmiral, der zum ersten Male seine neue Flagge auf See führte, grüßte den Führer vom Schlachtschiff aus mit erhobenem Großadmiralsstab. Unter einem dreifachen Schieß der Besatzung auf den Führer rauschte das stolze Schlachtschiff in hoher Fahrt vorüber.

Die Rdt.-Führer jubelten diesem wundervollen militärischen Schauspiel in stürmischer Begeisterung zu. Im Anschluß hieran erfolgte durch die „Scharnhorst“ noch eine weitere Vortour. Das Schiff lief mit höchster Fahrt auf den „Robert Ley“ zu und drehte in unmittelbarer Nähe des Rdt.-Schiffes hart ab.

Zwischen dem Führer und dem Großadmiral sowie zwischen dem Reichsorganisationsleiter und dem Großadmiral fand aus Anlaß der Begegnung des neuesten Schlachtschiffes mit dem neuen Flaggschiff der Rdt.-Flotte ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Unter dem Eindruck des wunderschönen Verlaufes der Rdt.-Reise auf dem „Robert Ley“ hat der Führer die Fahrt, die ursprünglich am Montag enden sollte, noch um einen Tag verlängert.

Advertisement for lamps from Dresden, Wilsdruffer Str. 11-15. Features various lamp models with prices: Schlafzimm.-Ampel (8.50), Schlafzimmer-Ampel (5.50), Krone 3fl. Kartonschirm (13.25), Krone 3flamm. (15.90), Krone 3flammig. (19.50), Leselampe (19.75), Deckenbeleuchtung (1.00), Bügeleisen (2.95), Nachtschlampe (2.45), Nachtschlampe (2.95), Tischlampe (1.95), Tischlampe (2.95).

Large advertisement for 'Lampen von Knoop' with address 'Dresden, Wilsdruffer Str. 11-15'.

Die Preise verstehen sich ohne Glühlampen!

Großadmiral Raeder

Dank und Anerkennung des Führers für Verdienste um die Flotte.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder, in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine zum Großadmiral befördert.

Der Führer sprach dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Beförderung Sonnabend mittags im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ an Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ persönlich aus. Er dankte dem Großadmiral für seine hingebende Arbeit beim Aufbau der deutschen Wehrmacht zur See und überreichte ihm sodann zusammen mit der Beförderungsurkunde und einem Handschreiben den Großadmiralstab, der die Aufschrift trägt: „Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches, Adolf Hitler.“

Das Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Generaladmiral Raeder!

Sie begeben in diesen Tagen Ihr 45jähriges Dienstjubiläum. In Ihrer langen Dienstzeit waren Sie tätiger Zeuge einer der bedeutendsten Epochen deutscher Geschichte.

Sie erlebten den Aufbau der mächtvollen Seekriegsflotte unter Ihrem großen Schöpfer. Sie leiteten den Einsatz dieses Instrumentes deutscher Seegestaltung in großer Zeit an der Seite eines hervorragenden Flottenführers und hielten in der Zeit des Niederganges mit aller Kraft am Gedanken deutscher Seegestaltung fest.

Seit zehn Jahren sind Sie der Führer der deutschen Wehrmacht zur See, die den Stempel Ihrer Persönlichkeit trägt. Am heutigen Tage erhält die Kriegsmarine durch den Stapellauf des vierten Schlachtschiffes, das den Namen des Schöpfers der ersten deutschen Hochseeflotte trägt, wieder einen mächtvollen Zuwachs. Ich nehme den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ zum Anlaß, Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für Ihre hingebende und zielbewußte Arbeit sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Ich befehle Sie mit dem heutigen Tage zum Großadmiral!

Mit dieser Beförderung verbinde ich meine herzlichsten Wünsche zu Ihrem 45jährigen Dienstjubiläum und spreche die Hoffnung aus, daß Sie auch weiterhin in voller Gesundheit an der Spitze der Kriegsmarine den Aufbau einer Großdeutschland würdigen Flotte durchführen können und mir als mein Berater und Mitarbeiter noch lange erhalten bleiben.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dankte dem Führer für die Ehrung und brachte zum Ausdruck, daß er in der Beförderung zum Großadmiral weniger eine persönliche Auszeichnung sehe als vielmehr eine Anerkennung für die Leistungen des ihm unterstellten Teiles der deutschen Wehrmacht. Der Großadmiral versicherte dem Führer, daß die Kriegsmarine auch weiterhin mit höchster Einsatzbereitschaft alle ihr gestellten Aufgaben lösen werde.

Zu der Beförderung, die auf der Schanze des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ erfolgte, waren sämtliche Admirale der Kriegsmarine, alle Verbandsführer und Kommandanten angetreten.

Hamburg ehrt seinen Sohn

Reichsstatthalter Karl Lauenmann hat Großadmiral Dr. h. c. Raeder zu seiner Beförderung und zu seinem 45jährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche der Hansestadt Hamburg überreicht.

In dem Glückwunschschreiben betont der Reichsstatthalter die Verbundenheit Hamburgs als größter deutscher Handelshafen mit der Kriegsmarine und insbesondere mit ihrem Oberbefehlshaber, der als gebürtiger Wandsbeker seit der Eingemeindung Wandsbells nach Hamburg zunehmend auch Hamburger ist. Der Reichsstatthalter hat Großadmiral Dr. h. c. Raeder gebeten, als äußeres Zeichen dieser Verbundenheit die Goldene Hamburgische Ehrenmedaille entgegenzunehmen, die seit ihrer Stiftung vor fast 100 Jahren nur sehr selten verliehen wurde.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (12. Fortsetzung.)

Denken Sie sich die Geschichte noch mal durch ... am Montag oder Dienstag ist der Chef da. Dann muß eine Entscheidung fallen.

Und dann geht Högebarth mit dem Chef telefonieren.

Der Sonntag ist ihr letzter gemeinsamer Tag. Um zehn Uhr kommt das Postauto mit den beiden Freunden. Man kann also noch ein wenig spazieren gehen.

Es ist noch etwas kühl, aber man ahnt hinter der Kühlung bereits die Wärme der Sonne. Ganz in Gold getaucht warten die Berge, sie locken, sie rufen mit Wald und Feld und tafrischen Wiesen.

Onkel Thomas sitzt mit der Tante hinter seinen Büchern. Da sind so schwierige und endlos lange Aufstellungen zu machen, der Noggan muß abgeliefert werden, dafür gibt's bestimmte Marken, und die Bücher müssen in Ordnung gebracht werden. Dazu kommt die Wollerei, die natürlich auch gerade jetzt mit ihrer Halbjahresabrechnung fällig ist — ach, er hat schon Grund zum Seufzen, der gute Onkel, denn solche Federfuchserarbeit mag er gar nicht gern. Aber weil sie gemacht werden muß, hat ihn die Tante kurz entschlossen hinter den Schreibtisch gesteckt und sein Angeld in sichern Gewahrsam gebracht.

„Du bist mit mir verheiratet“, meint sie ganz kühl, wir sollen Freud und Leid gemeinsam tragen, also bist jetzt auch gefälligst bei der Schreiberei!“

„Na, dagegen kann man nichts machen. So steht er denn mit heimlichem Neid, wie Karola und der Doktor schon am zeitigen Morgen in die Felsche der Berge steigen. Er hätte viel darum gegeben, mit seiner Angelrute ihnen folgen zu können.“

Aber die zwei sind ganz froh, daß sie allein sind. Karajan weiß nun, daß er zu diesem Mädchen ge-

Flieger — Männer der Tat!

Aufruf des Generals der Flieger Kesselring

Der Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber der Flieger, General der Flieger Kesselring, erläßt folgenden Aufruf an die Jungen und Jungmänner im Wehrbereich Ost:

„Deutsche Jungen! Ihr habt das Glück, in ein weltgeschichtliches Zeitalter hineingeboren zu sein: Ihr wart und seid im empfindlichsten und entscheidungsbildenden Alter Zeugen der Tat eines Mannes, der Weltgeschichte machte, indem er Großdeutschland schuf.“

Dem Führer folgen alle Herzen zu! Er ist Euer und unser aller Vorbild!

Deutsche Jungen, laßt dies Beispiel in seiner ganzen Eindringlichkeit auf Euch wirken, werdet Tatkraftmenschen, die von innerer Begeisterung getragen ihr ganzes Können, Wissen und Wollen Führer und Volk weihen. Stattet damit Führer und Volk Euren Dank ab.

Tatkraftmenschen! Sind es nicht vor allem die Männer, die in fühnem Vionierum etwas nicht Möglichen auf sich nehmen, Männer, die unerforschte Meere und Welten durchstreifen und, dem Adler gleich, den Luftraum bezwingen? Sind nicht Namen wie Lilienthal, Böcke, Richtbofen zu festen Begriffen von Tatkraftmenschen geworden, haben nicht solche Männer darüber hinaus durch ihren Einsatz in der Höhe der Materialschichten des Weltkrieges den Luftraum gegen jede Hebertenheit freischaufelt und der schwer ringenden Erdtruppe die Möglichkeit zum Widerstand gegeben?

Reigt nicht auch heute die deutsche Fliegertruppe Namen und Personen in großer Zahl, vor deren Leistungen wir alle mit innerer Entzückung stehen und deren Können und Wagemut die Welt bestaunt?

Solche Männer der Tat brauchen wir Flieger, wie keine andere Einrichtung des Staates oder anderer Wehrmachtteile.

Deutsche Jungen und Jungmänner!

Wer das Herz auf dem rechten Fleck hat — Wer seinem Vaterland in vorderster Front und entscheidend dienen will —

Wer Deutschlands Grenzen vor jedem fremden Ueberfall schützen und der Heimat die Seagnung friedlicher Entwicklung erhalten will —

der werde Flieger!

Flieger in der besten Luftwaffe der Welt!

In der Luftwaffe unseres Generalfeldmarschalls Hermann Göring!“

Deutschland und Ibero-Amerika

Stetige Aufwärtstendenz der Wirtschaftsbeziehungen Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk sprach

Das traditionelle Jahrestreffen des Ibero-Amerikanischen Instituts in Hamburg vereinigte wieder zahlreiche Wirtschaftsflieger aus dem Reich, führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Kunst mit den Vertretern der ibero-amerikanischen Länder. Der besondere Bedeutung erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers sowie des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, der in seiner Rede die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu den ibero-amerikanischen Ländern beleuchtete.

Es bestünden zwischen Deutschland und Ibero-Amerika natürliche und ausbaufähige Ergänzungsmöglichkeiten. Die deutsche Ausfuhr nach Mittel- und Südamerika sei von 26 Millionen im Jahre 1932 auf 623 Millionen im Jahre 1938 gestiegen. Deutschland habe die Mittel aus seinem Export nach Ibero-Amerika dazu verwendet, um in steigendem Maß dort einzukaufen. So hätten wir insbesondere unsere Einfuhr aus Mittel- und Südamerika von 44 Millionen im Jahre 1932 auf 810 Millionen im Jahre 1938 steigern können. Der wechselseitige Wirtschaftsverkehr habe sich, wie die großzügige Erweiterung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zeige, durchaus bemüht.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von Uruguay, Brasilien, Kuba, Argentinien, ist in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß alle ibero-amerikanischen Länder mit Deutschland durch vielfältige Interessen aufs engste verbunden seien.

hört. Alles an ihr liebt er: ihr Haar, ihre schlanken kräftigen Hände, das zarte und doch so bestimmte Gesicht, die schmalen Augenbrauen, die sie manchmal zeigt, wenn sie nachdenkt. Ihr Gang, ihre Gestalt, alles ist ihm wie ein frischer Trunk aus einer reinen Quelle, die vor ihm noch niemand entdeckt. Er fühlt die Herzlichkeit dieses Mädchens und ahnt doch unbewußt, wie hinter aller Kühlung und Beherrschung ein starkes, liebesbereites Herz schlägt.

Karola ist wie verzerrt. Sie weiß, daß das Schicksal gesprochen hat und daß sie zu diesem Mann halten wird in Leben und Tod. Was vergangen ist, ist vergangen. Sie will nicht daran denken. Nicht jetzt.

Später einmal wird eine Stunde kommen, in der sie ihm alles, alles sagen wird. Wenn sie erst durch die Tat bewiesen hat, daß sie ihn über alles liebt, wird er an ihrer Aufrichtigkeit nicht mehr zweifeln können.

Jetzt ist sie erst einmal glücklich. Sie spürt es mit dem wachen Sinn der liebenden Frau, daß der Mann neben ihr empfindet wie sie ... daß die letzten Sekunden einer bösen Zeit von ihm abgefallen sind.

Das macht sie heiter, nicht laut und lachend, vielmehr so ganz von innen heraus froh und beschwingt. Es ist in all ihrem Tun ein wenig Mütterlichkeit. Und gerade das ist es, was Karajan so warm berührt.

Sie suchen ihren Lieblingsplatz auf, aber dem Dorf am Hang des Berges da, wo man hineinschauen kann ins Tal und weiter in das grüne Land, bis dahin, wo sich in grauer Ferne das Gebirge ins flache Land verläuft.

„Du hast mir eigentlich noch gar keine richtige Liebeserklärung gemacht, Herbert“, lächelt Karola. „Wenn deine Freunde kommen, wird es zu spät sein.“

„Karola ... aber du weißt doch ...“

„Ach, ich möchte es so gerne noch einmal hören!“

„Ich kann das so schlecht sagen ... es will mir nicht heraus ...“ windet er sich lachend.

„Ich will's aber hören!“

Sie hält ihn bei beiden Schultern fest und schüttelt ihn aus Beideskräften.

„Ich will's versuchen! Nur geh gnädig mit mir um!“

„Schnit er. „Wirst du, wie das Märchen vom Schneewittchen endet?“

„Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.“ — Du bist ein Scherzhaft, beim Ende anzufangen.“

„Falsch! Höre zu! Es ist auch die einzige Weise, auf die ich eine Liebeserklärung zustande bringe. Ich schäme mir nicht die Ohren vom Kopf!“

Aufruf von Dr. Hasia

Erneuerung der schöpferischen Kräfte

Staatspräsident Dr. Hasia hielt anlässlich des Aufrufes, in dem die tschechische Nationale Volksgemeinschaft zum Eintritt auffordert, an die tschechische Bevölkerung im Prager Landhaus eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die jetzt lebende Generation hat den Aufstieg des deutschen Volkes aus tiefer Demütigung zu unermesslicher Macht erlebt. Diesen beispiellosen Aufstieg vermochte auch das große deutsche Volk nur durch seinen inneren Zusammenhalt zu erzielen. Unser kleines Volk kann kein so großes Ziel verfolgen, bei uns kann es sich nur um die Erhaltung unseres nationalen Daseins handeln. Nur in der von sozialem und christlichem Geist durchdrungenen nationalen Einigkeit erblicke ich eine Bürgschaft dafür, daß unser Volk nicht untergehen wird, daß es seine schöpferischen Kräfte erneuert und in der kulturellen Gemeinschaft der Völker feste Wurzeln lassen wird.

Hauptmann von Moreau †

Ein berühmter Reformflieger.

Hauptmann Freiherr von Moreau ist während eines Erprobungsfluges tödlich abgestürzt.

Moreaus Name ist dem deutschen Volke und über die deutschen Grenzen hinaus im vergangenen Jahre bekannt geworden, da er zur Befugung des Focke-Wulf Flugzeuges „Condor“ gehörte, das den ersten Ozeanflug Berlin—New York und zurück durchgeführt hat. Freiherr von Moreau, ein in Krieg und Frieden besonders bewährter Offizier, hat auch als Flugzeugführer an dem Reformflug desselben Flugzeuges von Berlin nach Tokio teilgenommen und hiermit dazu beigetragen — indem er vier internationale Reforme errang —, die wiedergewonnene deutsche Luftfahrt im Auslande zu bewahren.

Francos letzter Heeresbericht

Die letzten militärischen Ziele besetzt.

Am 1. April vermittelte der spanische Nationalsende den letzten Heeresbericht, der folgendermaßen lautet: „Die rote Armee ist endgültig entwaflnet. Die letzten militärischen Ziele sind von der spanischen Armee besetzt. Der Krieg ist beendet. Francisco Franco.“

Die in dem tschechischen Kriegshafen Bizerta internierten ehemalige tschechische Kriegskräfte haben die Heimfahrt nach Spanien angetreten.

Die nationale Regierung Francos ist nun endlich auch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt worden.

Francos Dank

Unerschütterliche Freundschaft mit Deutschland, Italien und Portugal.

In Beantwortung der Glückwünsche anlässlich der Befreiung Madrids richtete General Franco herzlich gehaltene Danktelegramme an den Führer, den Kaiser und König von Italien sowie den Präsidenten von Portugal. Er unterstreicht darin die enge Freundschaft, die Spanien mit den Ländern, welche in Stunden der Not die Treue bewahrten, unerschütterlich verbindet.

Madrid war unterminiert

Bei den Aufklärungsarbeiten in Madrid ließ man auf ausgedehnte unterirdische Sprengkammer, mit denen die roten im Falle einer drohenden Einnahme der Stadt durch die Truppen Francos Madrid in die Luft sprengen wollten. Die ganze Stadt war systematisch unterminiert, und ein Handgriff in einer Zentrale hätte genügt, den größten Teil Madrids ohne Rücksicht auf die Bevölkerung in einen Trümmerhaufen zu legen. Bisher konnten 400 000 Kilogramm Sprengstoff geborgen werden, während noch mehrere 1000 Kilogramm eifrig gesucht werden.

Allein die Eisenbahnlinie Madrid—Sevilla war an 95 Stellen unterminiert worden, ähnlich war es an den übrigen Stellen. Ebenso waren in sämtlichen öffentlichen Gebäuden gewaltige Sprengladungen angebracht.

„Keine Anstalten! ... Wie geht's im Märchen, ich will es von dir hören! Bitte ... ein einziges Mal!“ Da sagt er es ganz leise: „Da sprach der Königssohn: Du bist bei mir. Ich habe dich lieber als alles auf der Welt. Komm mit mir auf meines Vaters Schloss, du sollst meine Gemahlin werden.“ — „Wirst du jetzt, wie es weitergeht?“

„Ja“, nickt Karola. „Da war ihm Schneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit ward mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert.“

Still nimmt er sie in seine Arme. Ueber ihre Angestlaufen zwei große Tränen.

„Du weinst?“

„Vor Glück!“ flüstert sie. „Ich hab dich schrecklich lieb.“

Der Himmel über ihnen ist blau und hell.

„Ich habe nie gedacht, daß das noch einmal zu mir kommt ... ich habe es nie geglaubt“, sagt er. Und dabei steht er so zärtlich an, daß sie die Augen schließen muß.

„Ich wußte es schon am ersten Tage, damals, als ich dich hierherbrachte. Aber was hast du an mir schon? Das ist's, was ich nicht verstehe.“

Da lächelt er hinterhältig.

„Oh, mein Fräulein, viel mehr als Sie selbst ahnen. Das Leben halte ich in meinen Armen, das herrliche blühende Leben. Und vor allem eins: du bist klar und hell. Alles an dir ist durchsichtig. Es gibt da keine Hintergründe, die man nicht erkennen kann. Du bist ein einfacher Mensch, der ohne Falz ist. Dir kann ich vertrauen ohne jeden Rückhalt. Und wenn ich eigentlich von dir auch nichts weiß, als daß du Musik studierst und deine Tante gern hast.“

„Und wenn ich gar nicht die wäre, für die du mich hältst? Du hast schon einmal eine böse Enttäuschung erlitten.“

Karola steht ein wenig zur Seite, er soll nicht bemerken, wie sie plötzlich blaß wird. Aber er ist sorglos wie ein Kind.

„Was redest du für Unsinn? So lächerlich ist das Schicksal nicht, daß es mir zum zweitenmal anstatt eines Menschen ein berechnendes Weib in die Arme legt. Du bist keine Geldprinzessin, du bist keine Dame der Gesellschaft ... meinst du, ich hätte keine Augen im Kopf, die gut sehen, wie du hier in der Natur lebst? Wie du mit Tier und Landschaft und den einfachen Menschen des Gebirges in enger Gemeinschaft zu leben vertrittst? Nein, das gedeiht nicht auf dem Parkett der vornehmen Häuser.“

Korischuna lolal.

Rom und die Chamberlain-Erklärung

„Agenzia Stefani“ über den Besuch des englischen Geschäftsträgers

Ueber den Besuch, den der englische Geschäftsträger im Vatikanischen Außenamt abgehalten hat, veröffentlicht „Agenzia Stefani“ folgende amtliche Mitteilung:
 „Bei dem Besuch, den der englische Geschäftsträger Koel Charles im Vatikan im Laufe des Freitag abgehalten hat, hat er sich darauf beschränkt, den Wortlaut der von Sir Neville Chamberlain im Unterhaus verlesenen Erklärung zu überreichen. Der Rabiner des Außenministeriums hat das Dokument zur entsprechenden Weitergabe entgegengenommen.“
 In politischen Kreisen erinnert man angesichts der Zurückhaltung, die aus dieser amtlichen Mitteilung spricht, an die Erklärung des Tuce vom letzten Sonntag gegen die Bildung eines antiautoritären Blocks und die von ihm gleichzeitig angeforderten Folgen.

1 Milliarde RM. Seuchenschaden

Der Verlust durch Maul- und Klauenseuche — Künstliche Seuchenzugle werden im Keime erstickt

Auf dem internationalen Landwirtschaftskongress, der im Juni in Dresden stattfand, wird Ministerialdirektor Prof. Dr. Wilschneider, Berlin, das Hauptreferat über die neuesten Erfahrungen bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche halten. In einem Uebersicht über den gegenwärtigen Seuchenzug teilt Prof. Wilschneider mit, daß die durch den Seuchenzug in Deutschland verursachten Schäden mit einer Milliarde RM. nicht zu hoch veranschlagt sein dürften.

Trotz aller Schutz- und Sperrmaßnahmen habe die Seuche eine Ausdehnung genommen, wie sie bisher nicht erlebt wurde. Erst durch die Forderung der letzten beiden Jahre hätten die Auswüchse auf eine erfolgreiche Bekämpfung der Seuche außerordentlich gebessert. Mit dem neuen Impfstoffverfahren des Niemser Instituts seien bisher etwa 600.000 Rinder in Deutschland erfolgreich gegen Maul- und Klauenseuche immunisiert worden. Leider reichten die derzeitigen Niemser Einrichtungen nicht aus, um den Impfstoff in solchen Mengen herzustellen, die es gestatten, die Seuche binnen kurzem zu tilgen. Der in die Wege geleitete Um- und Ausbau der staatlichen Forschungsanstalten in Niemes werde hier eine wesentliche Verbesserung bringen. Nach Fertigstellung des Ausbaues werde die Herstellung des neuen Impfstoffes voraussichtlich so gefördert werden können, daß es mit den dort hergestellten Impfstoffmengen und bei strenger Durchführung der Schutz- und Sperrmaßnahmen gelingen werde, einen neuen Seuchenzug im Keime zu ersticken.

Autofallenräuber festgenommen

Dank der Geistesgegenwart des Fahrers

Im Sieger bei Erfurt überfiel der 17 Jahre alte Fritz Hoy aus Hersfeld einen Kraftfahrzeugfahrer, dessen Wagen er zu einer Fahrt von Erfurt nach Rudolstadt und zurück gemietet hatte. Auf der Rückfahrt forderte der Bursche dicht vor Erfurt den Fahrer unter einem Vorwand auf, zu halten. Nachdem er sich kurz vom Wagen entfernt hatte, kam er plötzlich mit einer Blendlaterne zurück, leuchtete dem Fahrer in das Gesicht, bedrohte ihn mit einer mit Tränengasmunition geladenen Schrottschusspistole und forderte ihn auf, sein Geld herauszugeben. Der Fahrer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sprang aus dem Wagen und verteidigte sich mit einer Handkurbel. Auch als der jugendliche Verbrecher einen Schuß abgab, verlor der Taxikaffeur nicht seine Geistesgegenwart, sondern verfolgte den flüchtenden Hoy, überwältigte ihn und brachte ihn gefesselt ins Polizeirevier.

Hoy wurde noch in der Nacht durch die Nordkommission vernommen. Er ist geständig, den Wagen in der Absicht, den Fahrer zu berauben, gemietet zu haben.

Neues aus aller Welt

So hilft die Wehrmacht der Landwirtschaft

Im Laufe des Jahres 1938 hat die Deutsche Wehrmacht der deutschen Landwirtschaft erhebliche Hilfsleistungen während der Erntezeit zur Verfügung gestellt, und zwar wurden zu Zwecken der Erntehilfe 82.955 Soldaten und 5240 Pferde eingesetzt. Diese Zahlen sind besonders hoch zu bewerten, da berücksichtigt werden muß, daß die Wehrmacht im Jahre 1938 durch ihren Einsatz in der Ostmark und im Sudetenland sowie durch die verstärkten Aufmarschleistungen stark beansprucht wurde.

Explosion in belgischer Munitionsfabrik — ein Tote. In der staatlichen belgischen Waffen- und Munitionsfabrik in Derhal del Yüttich ereignete sich in der Patronenabteilung eine heftige Explosion, bei der elf Personen getötet, zwölf schwer und vierzig leicht verletzt wurden. Nach der Explosion brach ein Feuer aus, das aber schnell gelöscht werden konnte. Das Gebäude, in dem sich die Patronenabteilung der Yütticher Waffenfabrik befand, ist beinahe vollständig zerstört worden.

Eisenbahnwagen stürzen Böschung hinab — vier Tote. In der Nähe der Stadt San Sebastian ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Der Silberzug entgleiste, wobei eintzig Wagen eine tiefe Böschung hinabstürzten. Zwei Schlafwagen und ein Wagen dritter Klasse wurden zertrümmert. Der Zug war hauptsächlich mit beurlaubten Offizieren besetzt, die aus Nordspanien kamen.

Neue Luftwaffenkommandanten

Mit dem 31. März 1938 scheiden aus dem aktiven Wehrdienst der General der Flieger von Grünwaldt, Kommandant der Luftkriegsschule, unter Verteilung des Rechts zum Tragen der Uniform der Luftkriegsakademie, und der Generalleutnant der Luftkriegsakademie, unter Verteilung des Rechts zum Tragen der bisherigen Uniform.

Mit Wirkung vom 1. April 1938 werden ernannt der General der Flieger Volkmann zum Kommandant der Luftkriegsakademie und der Generalmajor Bienen zum Kommandant der höheren Luftwaffenschule.

Berlin. Der Führer hat dem Direktor der Münchener Kammerspiele, Falkenberg, der auf eine 25jährige Tätigkeit an den Münchener Kammerspielen zurückblicken kann, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berlin. Der Führer empfing den in den Ruhestand tretenden belgischen Etsche-Slowakischen Gesandten Dr. Mahn zur Verabschiedung. Bei der An- und Abfahrt erwies ihm eine Ehrenwache des Heeres militärische Ehrenbezeugungen.

Brüssel. Dem Präsidenten des Belgischen Roten Kreuzes, Professor Pierre Koll, ist mit Zustimmung des Führers durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes der Stern des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen worden. Weitere Persönlichkeiten des Belgischen Roten Kreuzes haben die Erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes erhalten.

Deutsche Seefrauen in Eilatritia. Eine Dreifachwalbe mit einem Aluminiumring am Fuß, der die Aufschrift „Bogetwarte Helgoland, Deutschland, Nr. 7045 774“ trägt, ist bei Port Elizabeth von einem Eisenbahnbeamten in herbendem Zustand aus dem Hafenwasser gezogen worden.

Jüdischer Emigrant erwarb eine halbe Million Dinar. Großes Aufsehen erregt in der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad ein Prozeß gegen den aus Wien emigrierten Juden Leo Deutsch. Deutsch hatte in Belgrad mit Hilfe eines Strohmannes eine Firma für landwirtschaftliche Maschinen gegründet. An zahlreiche serbische Bauern hatte er schon Maschinen verkauft. Nachdem er sich aber hohe Anzahlungen hatte geben lassen, ließ er nichts mehr von sich hören. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat Deutsch auf diesem Wege eine halbe Million Dinar erwarb.

Pariser Massenmörder zum Tode verurteilt. Das Pariser Gericht verurteilte die Angeklagten Weidmann und Millon zum Tode, Jean Blanc zu vierzig Monaten Gefängnis und Colette Ericot wurde freigesprochen. Weidmann nahm das Urteil ruhig hin, Millon rief, als ihm das Wort erteilt wurde, mehrfach, er sei unschuldig, in den Saal, was von den Juristen mit „Huhul“ beantwortet wurde, worauf die Gerichtsmerke eingetrieben wurde und den Saal gewaltig räumte. Damit hat eine der größten Kriminalaffären Frankreichs ihren Abschluß gefunden, denn nicht weniger als sechs Menschenleben haben die beiden Mörder auf dem Gewissen.

„Knoop“

Oster-Angebote

sorgen für günstige Einkäufe.



 Subkropan Kunsts. Georgette 1.25 Schleifs. m. Spitze 0.75	 Valencien.-Ecke 0.95 Ledergürtel 1.95	 Vierecktücher Kunsts. Georgette, bunte Muster 2.25	 Garnitur Hemdch. o. Hösch., Kunstseide gewirkt 1.25	 Nachthemd Kunsts. Charmous, mit Taillpass 5.75
 Handschuhe Lederimitiert, zwei- seitig 1.65	 Led.-Handschuhe Nappa, waschbar schöne Farben 5.75	 Hüftformer Kunsts.-Jaquard... 4.50 Büstenh., Kunsts. 2.25	 Zierschürze blau/weißgeputzt Washstoff 1.68	 Trachtenjäckchen rohweiß, bunt be- stickt 6.95
 Künstlerdecke Kroppgew., beige Grundig, 130/160cm 4.75	 Unterarmtasche breiter Metallbüg., verschied. Farben 4.90	 Selbstbinder knitterfrei 0.95 Gummigürtel ... 0.95	 Sporthemd praktische Sport- stoffe und Farben 3.95	 Oberhemd 2 Krag., hohebe- streifen u. Farben 4.90

STRÜMPFE-HANDSCH.

Damen-Strümpfe
Kunstseide, dicke und dehnbare Qualität 0.95

Damen-Strümpfe
links gewirkt, besonders feinfädig, gut verstärkt, 1. Wehl. 1.25

Damen-Strümpfe
aus hauchdünner Kunstseide, Maschenfang 1.65

Damen-Handschuhe
Kunstseide, moderne, kleine Schlupfform 0.95

Damen-Handschuhe
Lederimitation, fester Schluß, schöne Farben 1.25

Leder-Handschuhe
für Damen, Nappa, waschbar, moderne Ausführungen 4.90

Charmeuse-Bluse
mit Reißverschluß, blau, türkis, erdbeer und gold 4.90

Damen-Pullover
1/2-Arm, schöne Strickmuster, helle Farben 6.50

HERRENARTIKEL

Sporthemden
fester Stäbchenkragen, aus praktischen Stoffen 2.95

Sporthemden
aus guter Kunstseide, schöne Streifen, moderne Farben 4.90

Charmeuse-Hemden
Kunstseide, Tupfen auf hellem und dunklem Grund 5.75

Oberhemden
2 Kragen, aus gutem durchgewebten Popeline 5.90

Selbstbinder
entzückende Frühjahrs-Neuheiten, reine Seide 1.25

Selbstbinder
knitterfrei, helle Pastellfarben, Satinstreifen 1.75

Herrn-Socken
Baumwolle mit Kunstseide, moderne Muster 0.95

Sportstrümpfe
kräftige Qualität, schöne, Mehlengen, Laufmasche 1.25

DAMENWÄSCHE

Garnitur
Hemdch. od. Höschen, Kunstseide, gewirkt, Pastellfarben, Stück 0.85

Garnitur
Hemdch. od. Höschen, Kunstseide, Interlock, m. Blumenmuster, Stck. 1.35

Garnitur
Hemdch. od. Höschen, Kunstseide, gestrickt, apart, Jacquardmuster 1.95

Unterkleid
Kunsts., Charmeuse, schöne Motive, moderne Farben, 2,95 1.95

Nachthemd
aus einfarbigem Batist, buntgemusterter Besatz 2.95

Korselett
glatter u. kunsts. Jacquardstoff, mit Schnürung, seil., zum Hak. 3.95

Gummischlüpfer
Zweizug, mit Atlas-Zwischenfell, perols, 35 cm breit 5.95

Hüftgürtel
Jacquardstoff, m. Gummiteilen, 2 Paar Halter 1.95

Knoop

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Großadmiral Raeder

Dank und Anerkennung des Führers für Verdienste um die Flotte.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder, in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine zum Großadmiral befördert.

Der Führer sprach dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Beförderung Sonnabend mittags im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ an Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ persönlich aus. Er dankte dem Großadmiral für seine hingebende Arbeit beim Aufbau der deutschen Wehrmacht zur See und überreichte ihm sodann zusammen mit der Beförderungsurkunde und einem Handschreiben den Großadmiralstab, der die Aufschrift trägt: Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches, Adolf Hitler.

Das Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Generaladmiral Raeder!
Sie begeben in diesen Tagen Ihr 43jähriges Dienstjubiläum. In Ihrer langen Dienstzeit waren Sie tätiger Zeuge einer der bedeutendsten Epochen deutscher Geschichte.

Sie erlebten den Aufbau der mächtigsten Vorkriegsflotte unter Ihrem großen Schöpfer. Sie leiteten den Einsatz dieses Instrumentes deutscher Seegeltung in großer Zeit an der Seite eines hervorragenden Flottenführers und hielten in der Zeit des Niederganges mit aller Kraft am Gedanken deutscher Seegeltung fest.

Seit zehn Jahren sind Sie der Führer der deutschen Wehrmacht zur See, die den Stempel Ihrer Persönlichkeit trägt. Am heutigen Tage erhält die Kriegsmarine durch den Stapellauf des dritten Schlachtschiffes, das den Namen des Schöpfers der ersten deutschen Hochseeflotte trägt, wieder einen mächtigen Zuwachs. Ich nehme den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ zum Anlaß, Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für Ihre hingebende und zielbewusste Arbeit sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Ich befördere Sie mit dem heutigen Tage zum Großadmiral!

Mit dieser Beförderung verbinde ich meine herzlichsten Wünsche zu Ihrem 43jährigen Dienstjubiläum und spreche die Hoffnung aus, daß Sie auch weiterhin in voller Gesundheit an der Spitze der Kriegsmarine den Aufbau einer Großdeutschland würdigen Flotte durchführen können und mir als mein Berater und Mitarbeiter noch lange erhalten bleiben. Adolf Hitler.“

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dankte dem Führer für die Ehrung und brachte zum Ausdruck, daß er in der Beförderung zum Großadmiral weniger eine persönliche Auszeichnung sehe als vielmehr eine Anerkennung für die Leistungen des ihm unterstellten Teiles der deutschen Wehrmacht. Der Großadmiral versicherte dem Führer, daß die Kriegsmarine auch weiterhin mit höchster Einsatzbereitschaft alle ihr gestellten Aufgaben lösen werde.

In der Beförderung, die auf der Schanze des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ erfolgte, waren sämtliche Admirale der Kriegsmarine, alle Verbandsführer und Kommandanten angetreten.

Hamburg ehrt seinen Sohn

Reichsstatthalter Karl Kaufmann hat Großadmiral Dr. h. c. Raeder zu seiner Beförderung und zu seinem 43jährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche der Hansestadt Hamburg übermittelt.

In dem Glückwunschsreiben betont der Reichsstatthalter die Verbundenheit Hamburgs als größter deutscher Handelsknoten mit der Kriegsmarine und insbesondere mit ihrem Oberbefehlshaber, der als achthüriger Handelsdecker seit der Eingemeindung Wandsbeks nach Hamburg zum Admiral von Hamburg ist. Der Reichsstatthalter hat Großadmiral Dr. h. c. Raeder gebeten, als äußeres Zeichen dieser Verbundenheit die Goldene Hamburgische Ehrenmedaille entgegenzunehmen, die seit ihrer Stiftung vor fast 100 Jahren nur sehr selten verliehen wurde.

Flieger — Männer der Tat!

Aufruf des Generals der Flieger Reffeling
Der Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber Ost, General der Flieger Reffeling, erläßt folgenden Aufruf an die Jungen und Jungmänner im Wehrbereich Ost:

„Deutsche Jungen! Ihr habt das Glück, in ein weltgeschichtliches Zeitalter hineingeboren zu sein: Ihr wärt und seid im empfindlichsten und beachtungsbedürftigsten Alter Zeugen der Tat eines Mannes, der Weltgeschichte macht, indem er Großdeutschland schafft.“

Dem Führer folgen alle Herzen zu Er ist Euer und unser aller Beispiel und Vorbild!

Deutsche Jungen, laßt dies Beispiel in seiner ganzen Eindringlichkeit auf Euch wirken, werdet Tatenmenschen, die von innerer Begeisterung getragen ihr ganzes Können, Wissen und Wollen Führer und Volk weihen. Stattet damit Führer und Volk Euren Dank ab.

Tatmenschen! Sind es nicht vor allem die Männer, die in kühnem Monierium etwas nicht Alltägliches auf sich nehmen, Männer, die unerforschte Meere und Welten durchkreuzen und, dem Adler gleich, den Luftraum bezwingen? Sind nicht Namen wie Lilienthal, Böcke, Alchibofen zu selten solche Männer darüber hinaus durch ihren Einsatz in der Hölle der Materialschlachten des Weltkrieges den Luftraum gegen jede Ueberlebenslust freigelegt und der schwer ringenden Erdtruppe die Möglichkeit zum Widerstand gegeben?

Reint nicht auch heute die deutsche Fliegerei Namen und Personen in großer Zahl, vor deren Leistungen wir alle mit innerer Ehrfurcht stehen und deren Können und Wagemut die Welt bestaunt?

Solche Männer der Tat brauchen wir Flieger, wie keine andere Einrichtung des Staates oder anderer Wehrmachtsteile.

Deutsche Jungen und Jungmänner!

Wer das Herz auf dem rechten Fleck hat —

Wer seinem Vaterland in vorbestimmter Front und entschlossen dienen will —

Wer Deutschlands Grenzen vor jedem fremden Ueberfall schützen und der Heimat die Segnung friedlicher Entwicklung erhalten will —

der werde Flieger!

Flieger in der besten Luftwaffe der Welt!

In der Luftwaffe unseres Generalsfeldmarschalls Hermann Göring!

Deutschland und Ibero-Amerika

Stetige Aufwärtsentwicklung der Wirtschaftsbeziehungen

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk sprach

Das traditionelle Handelsverhältnis zwischen Deutschland und Ibero-Amerika hat in den letzten Jahren wieder jährliche Wirtschaftszuwächse in Höhe von 20 bis 30 Prozent erreicht. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Ibero-Amerika sind in den letzten Jahren in besonderer Weise durch die Anwesenheit des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers sowie des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, der in seiner Rede die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu den Ibero-amerikanischen Ländern beleuchtete.

Es bestanden zwischen Deutschland und Ibero-Amerika natürliche und ausbaufähige Ergänzungsmöglichkeiten. Die deutsche Industrie nach Mittel- und Südamerika sei von 236 Millionen im Jahre 1932 auf 623 Millionen im Jahre 1938 gewachsen. Deutschland habe die Mittel aus seinem Export nach Ibero-Amerika dazu verwendet, um in steigendem Maß dort einzukaufen. So hätten wir insgesamt unsere Einfuhr aus Mittel- und Südamerika von 444 Millionen im Jahre 1932 auf 810 Millionen im Jahre 1938 steigern können. Der zweifelhafte Wirtschaftsüberblick habe sich, wie die großartige Erweiterung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zeige, durchaus bewährt.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von Uruguay, Virgilio Sampognaro, wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß alle Ibero-amerikanischen Länder mit Deutschland durch vielfältige Interessen aufs engste verbunden seien.

Aufruf von Dr. Hahn

Erneuerung der schöpferischen Kräfte

Staatspräsident Dr. Hahn hielt anlässlich des Aufrufes, in dem die sächsische Nationale Volksgemeinschaft zum Eintritt in die deutsche Volksgemeinschaft im Lager Hundshausen eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die jetzt lebende Generation hat den Aufstieg des deutschen Volkes aus tiefer Demütigung zu unermesslicher Macht erlebt. Diesen beispiellosen Aufstieg vermochte auch das große deutsche Volk nur durch seinen inneren Zusammenhalt zu erzielen. Unser kleines Volk kann kein so großes Ziel verfolgen, bei uns kann es sich nur um die Erhaltung unseres nationalen Daseins handeln. Nur in der von sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen nationalen Einigkeit erblickt sich eine Bürgerschaft dafür, daß unser Volk nicht untergehen wird, daß es seine schöpferischen Kräfte erneuern und in der kulturellen Gemeinschaft der Völker feste Wurzeln fassen wird.

Hauptmann von Moreau †

Ein berühmter Refordflieger.

Hauptmann Freiherr von Moreau ist während eines Erprobungsfluges tödlich abgestürzt.

Moreaus Name ist dem deutschen Volke und über die deutschen Grenzen hinaus im vergangenen Jahre bekannt geworden, da er zur Befugung des Rodeo-Flugzeuges „Condor“ gehörte, das den ersten Oceanflug Berlin—New York und zurück durchgeführt hat. Freiherr von Moreau, ein in Krieg und Frieden besonders bewährter Offizier, hat auch als Fliegenführer an dem Refordflug des besagten Flugzeuges von Berlin nach Tokio teilgenommen und hiermit dazu beigetragen — indem er vier internationale Reforde errang —, die wiedererwonnene deutsche Luftgeltung im Auslande zu bewahren.

Francos letzter Heeresbericht

Die letzten militärischen Ziele besetzt.

Am 1. April vermittelte der spanische Nationalsender den letzten Heeresbericht, der folgenden Inhalt hatte: „Die rote Armee ist endgültig entworfen. Die letzten militärischen Ziele sind von der spanischen Armee besetzt. Der Krieg ist beendet. Francisco Franco.“

Die in dem inneren Kriegsschauplatz Bizerta interniert gewesene ehemalige russische Kriegsflootte hat die Heimfahrt nach Spanien angetreten.

Die nationale Regierung Francos ist nun endlich auch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt worden.

Francos Dank

Unerschütterliche Freundschaft mit Deutschland, Italien und Portugal.

In Beantwortung der Glückwünsche anlässlich der Befreiung Madrids richtete General Franco bezüglich zahlreicher Danktelegramme an den Führer, den Kaiser und König von Italien sowie den Präsidenten von Portugal. Er unterzeichnete darin die enge Freundschaft, die Spanien mit den Ländern, welche in Stunden der Not für das Vaterland gewahrt, unerschütterlich verbindet.

Madrid war unterminiert

Bei den Aufräumungsarbeiten in Madrid ließ man auf ausgedehnte unterirdische Sprengstofflager, mit denen die Roten im Falle einer drohenden Einnahme der Stadt durch die Truppen Francos Madrid in die Luft sprengen wollten. Die ganze Stadt war systematisch unterminiert, und ein Handgriff in einer Zentralfestung hätte genügt, den größten Teil Madrids ohne Rücksicht auf die Bevölkerung in seinen Trümmerhaufen zu legen. Bisher konnten 400 000 Kilogramm Sprengstoff geborgen werden, während noch mehrere 1000 Kilogramm Sprengstoff gesucht werden.

Allein die Eisenbahnlinie Madrid—Guadalajara war an 95 Stellen unterminiert worden, ähnlich war es an den übrigen Stellen. Ebenso waren in sämtlichen öffentlichen Gebäuden gewaltige Sprengladungen angebracht.

*Quintessenz
mit Jakobin*
ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(12. Fortsetzung.)

Denken Sie sich die Geschichte noch mal durch ... am Montag oder Dienstag ist der Chef da. Dann muß eine Entscheidung fallen.
Und dann geht Hägebart mit dem Chef telefonieren.

Der Sonntag ist ihr letzter gemeinsamer Tag. Um zehn Uhr kommt das Postauto mit den beiden Freunden. Man kann also noch ein wenig spazieren gehen.

Es ist noch etwas kühl, aber man ahnt hinter der Mähle bereits die Wärme der Sonne. Ganz in Gold getaucht warten die Berge, sie locken, sie rufen mit Wald und Feld und tausendfaden Weisen.

Onkel Thomas sitzt mit der Tante hinter seinen Bäckern. Da sind so schwierige und endlos lange Aufstellungen zu machen, der Roggen muß abgeliefert werden, dafür gibt's bestimmte Marken, und die Bäcker müssen in Ordnung gebracht werden. Dazu kommt die Molkerei, die natürlich auch gerade jetzt mit ihrer Halbjahresabrechnung fällig ist — ach, er hat schon Grund zum Seufzen, der gute Onkel, denn solche Federfuchserarbeit mag er gar nicht gern. Aber weil sie gemacht werden muß, hat ihn die Tante kurz entschlossen hinter den Schreibtisch gesetzt und sein Angelegen in sichern Gewahrsam gebracht.

„Du bist mit mir verheiratet,“ meint sie ganz kühl, wir sollen Freud und Leid gemeinsam tragen, also bist jetzt auch gefälligst bei der Schreiberei!“

Wasta, dagegen kann man nichts machen. So steht er denn mit heimlichem Leid, wie Karola und der Doktor schon am zeitigen Morgen in die Frische der Berge steigen. Er hätte viel darum gegeben, mit seiner Angelrute ihnen folgen zu können.

Aber die zwei sind ganz froh, daß sie allein sind. Karolan weiß nun, daß er zu diesem Mädchen ge-

hört. Alles an ihr liebt er: ihr Haar, ihre schlanken kräftigen Hände, das zarte und doch so bestimmte Gesicht, die schmalen Augenbrauen, die sie manchmal zeigt, wenn sie nachdenkt. Ihr Gang, ihre Gestalt, alles ist ihm wie ein frischer Trunk aus einer reinen Quelle, die vor ihm noch niemand entdeckte. Er fühlt die Herzheit dieses Mädchens und ahnt doch unbewußt, wie hinter aller Kühle und Beherrschung ein starkes, liebesreiches Herz schlägt.

Karola ist wie verganzen. Sie weiß, daß das Schicksal gesprochen hat und daß sie zu diesem Mann halten wird in Leben und Tod. Was vergangen ist, ist vergangen. Sie will nicht daran denken. Nicht jetzt.

Später einmal wird eine Stunde kommen, in der sie ihm alles sagen wird. Wenn sie erst durch die Tat bewiesen hat, daß sie ihn über alles liebt, wird er an ihrer Anfrichtigkeit nicht mehr zweifeln können.

Jetzt ist sie erst einmal glücklich. Sie spürt es mit dem wachen Sinn der Liebenden Frau, daß der Mann neben ihr empfindet wie sie ... daß die letzten Schlagen einer bösen Zeit von ihm abgefallen sind.

Das macht sie heiter, nicht laut und lachend, vielmehr so ganz von innen heraus froh und beschwingt. Es ist in all ihrem Tun ein wenig Mütterlichkeit. Und gerade das ist es, was Karolan so warm berührt.

Sie suchen ihren Lieblingsplatz auf, aber dem Dorf am Hang des Berges da, wo man hineinschauen kann ins Tal und weiter in das grüne Land, bis dahin, wo sich in grauer Ferne das Gebirge ins flache Land verläuft.

„Du hast mir eigentlich noch gar keine richtige Liebeserklärung gemacht, Herbert,“ lächelt Karola. „Wenn deine Freunde kommen, wird es zu spät sein.“

„Karola ... aber du weißt doch ...“

„Ach, ich möchte es so gerne noch einmal hören!“

„Ich kann das so schlecht sagen ... es will mir nicht heraus ...“ windet er sich lachend.

„Ich will's aber hören!“

Sie hält ihn bei beiden Schultern fest und schüttelt ihn aus Leidenschaft.

„Ich will's versuchen! Nur geh gnädig mit mir um!“

„Röhrt er. „Weißt du, wie das Mädchen vom Schneewittchen endet?“

„Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.“ — Du bist ein Eckenfall, beim Ende anzufangen.“

„Hä! Höre zu! Es ist auch die einzige Weise, auf die ich eine Liebeserklärung zustande kriege. Ich schäme mir sonst die Ohren vom Kopf!“

„Keine Ausflüchte! ... Wie geht's im Märchen, ich will es von dir hören! Bitte ... ein einziges Mal!“
Da sagt er es ganz leise: „Da sprach der Königshof: Du bist bei mir. Ich habe dich lieber als alles auf der Welt. Komm mit mir auf meines Vaters Schloss, du sollst meine Gemahlin werden.“ — „Weißt du jetzt, wie es weitergeht?“

„Ja,“ nickt Karola. „Da war ihm Schneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit ward mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert ...“

„Still nimmt er sie in seine Arme. Ueber ihre Augen laufen zwei große Tränen.“

„Du weinst?“

„Vor Glück!“ flüstert sie. „Ich hab dich schrecklich lieb.“

Der Himmel über ihnen ist blau und hell.

„Ich habe nie gedacht, daß das noch einmal zu mir kommt ... ich habe es nie geglaubt,“ sagt er. Und dabei sieht er sie so zärtlich an, daß sie die Augen schließen muß.

„Ich wußte es schon am ersten Tage, damals, als ich dich hierherbrachte. Aber was hast du an mir schon? Das ist's, was ich nicht verstehe.“

Da lächelt er hinterhältig.

„Oh, mein Fräulein, viel mehr als Sie selbst ahnen.“

Das Leben halte ich in meinen Armen, das herrliche bildende Leben. Und vor allem eins: du bist hier und hell. Alles an dir ist durchsichtig. Es gibt da keine Hintergründe, die man nicht erkennen kann. Du bist ein einfacher Mensch, der ohne Falch ist. Dir kann ich vertrauen ohne jeden Rückhalt. Und wenn ich eigentlich von dir auch nichts weiß, als daß du Kunst studierst und deine Tante gern hast.“

„Und wenn ich gar nicht die wäre, für die du mich hältst? Du hast schon einmal eine böse Enttäuschung erlitten.“

Karola steht ein wenig zur Seite, er soll nicht bemerken, wie sie plötzlich blaß wird. Aber er ist sorglos wie ein Kind.

„Was redest du für Unsinn? So lächerlich ist das Schicksal nicht, daß es mir zum zweitenmal anstatt eines Menschen ein berechnendes Weib in die Arme legt. Du bist keine Weltprinzessin, du bist keine Dame der Gesellschaft ... meinst du, ich hätte keine Augen im Kopf, die gut sehen, wie du hier in der Natur lebst? Wie du mit Tier und Landschaft und den einfachen Menschen des Gebirges in enger Gemeinschaft zu leben verstehst? Nein, das gedeiht nicht auf dem Parfett der vornehmen Häuser.“

(Fortsetzung folgt.)

Rom und die Chamberlain-Erklärung

„Agenzia Siriani“ über den Besuch des englischen Geschäftstellers

Ueber den Besuch, den der englische Geschäftstroller im italienischen Außenamt abgelehnt hat, veröffentlicht „Agenzia Siriani“ folgende amtliche Mitteilung:

„Bei dem Besuch, den der englische Botschaftsrat Noel Charles im Palazzo Chigi im Laufe des Freitag abgelehnt hat, hat er sich darauf beschränkt, den Verlauf der von Sir Neville Chamberlain im Unterhaus verlesenen Erklärung zu überleiten. Der Botschaftsrat des Außenministers hat das Datum zur entsprechenden Weitergabe entgegengenommen.“

In politischen Kreisen erinnert man angesichts der Zurückhaltung, die aus dieser amtlichen Meldung spricht, an die Erklärung des Tuce vom letzten Sonntag gegen die Bildung eines autoritären Volls und die von ihm gleichzeitig angekündigten Folgen.

1 Milliarde RM. Seuchenschaden

Der Verlust durch Maul- und Klauenseuche — Klüftige Seuchenzüge werden im Keime erstickt

Auf dem internationalen Landwirtschaftskongress, der im Juni in Dresden stattfand, wird Ministerialdirigent Prof. Dr. Müssele, Berlin, das Hauptreferat über die neuesten Erfahrungen bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche halten. In einem Ueberblick über den gegenwärtigen Seuchenzug teilt Prof. Müssele mit, daß die durch den Seuchenzug in Deutschland verursachten Schäden mit einer Milliarde RM. nicht zu hoch veranschlagt sein dürften.

Trotz aller Schutz- und Sperremaßnahmen habe die Seuche eine Ausdehnung angenommen, wie sie bisher nicht erlebt wurde. Erst durch die Fortschritt der letzten beiden Jahre hätten sich die Aussichten auf eine erfolgreiche Bekämpfung der Seuche außerordentlich gebessert. Mit dem neuen Impfstoffverfahren des Niemler Instituts seien bisher etwa 600.000 Kühe in Deutschland erfolgreich gegen Maul- und Klauenseuche immunisiert worden. Leider reichten die derzeitigen Kleinst-Einrichtungen nicht aus, um den Impfstoff in solchen Mengen herzustellen, die es gestatten, die Seuche binnen kurzen zu tilgen. Der in die Wege geleitete Um- und Ausbau der staatlichen Forschungsanstalten in Klein- werde hier eine wesentliche Besserung bringen. Nach Fertigstellung des Ausbaues werde die Herstellung des neuen Impfstoffes voranschreitend so gefördert werden können, daß es mit den dort hergestellten Impfstoffmengen und bei strenger Durchführung der Schutz- und Sperremaßnahmen gelingen werde, einen neuen Seuchenzug im Keime zu erstickt.

Autofallenräuber festgenommen

Dank der Geistesgegenwart des Fahrers

Im Sieger bei Erfurt überfiel der 17 Jahre alte Reich Hof aus Herfeld einen Kraftwagensfahrer, dessen Wagen er zu einer Fahrt von Erfurt nach Rudolstadt und zurück gemietet hatte. Auf der Rückfahrt forderte der Dieb nicht vor Erfurt den Fahrer unter einem Vorwand auf, zu halten. Nachdem er sich kurz vom Wagen entfernt hatte, kam er plötzlich mit einer Blendlaterne zurück, leuchtete dem Fahrer in das Gesicht, bedrohte ihn mit einer mit Tränengasmunition geladenen Schrotflintenpistole und forderte ihn auf, sein Geld herauszugeben. Der Fahrer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sprang aus dem Wagen und verteidigte sich mit einer Handkurbel. Auch als der jugendliche Verbrecher einen Schuß abgab, verlor der Taxichauffeur nicht seine Geistesgegenwart, sondern verfolgte den flüchtenden Dieb, überwältigte ihn und brachte ihn gefesselt ins Polizeirevier.

Hof wurde noch in der Nacht durch die Nordkommission vernommen. Er ist geschädigt, den Wagen in der Absicht, den Fahrer zu berauben, gemietet zu haben.

Neues aus aller Welt.

So hilft die Wehrmacht der Landwirtschaft

Im Laufe des Jahres 1938 hat die Deutsche Wehrmacht der deutschen Landwirtschaft erhebliche Hilfstärken während der Erntezeit zur Verfügung gestellt, und zwar wurden zu Sweden der Grenadierregimente 2.965 Soldaten und 3.240 Pferde eingesetzt. Diese Zahlen sind besonders hoch zu bewerten, da berücksichtigt werden muß, daß die Wehrmacht im Jahre 1938 durch ihren Einsatz in der Ostmark und im Sudetenland sowie durch die verstärkten Aufmarschleistungen stark beansprucht wurde.

Explosion in belgischer Munitionsfabrik — ein Tote. In der kassischen belgischen Waffen- und Munitionsfabrik in Herkhal bei Lüttich ereignete sich in der Patronenabteilung eine heftige Explosion, bei der elf Personen getötet, zwölf schwer und zwanzig leicht verletzt wurden. Nach der Explosion brach ein Feuer aus, das aber schnell gelöscht werden konnte. Das Gebäude, in dem sich die Patronenabteilung der Lütticher Waffenfabrik befand, ist beinahe vollständig zerstört worden.

Eisenbahnwagen kürzen Wäsche hinab — vier Tote. In der Nähe der Stadt San Sebastian ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Der Güterzug entgleiste, wobei einige Wagen eine tiefe Wäsche hinabstürzten. Zwei Schlafwagen und ein Wagen dritter Klasse wurden zertrümmert. Der Zug war hauptsächlich mit belandeten Offizieren besetzt, die aus Nordspanien kamen.

Neue Luftwaffenkommandente.

Mit dem 31. März 1939 scheiden aus dem aktiven Wehrdienst der General der Flieger von Giallaggi, Kommandeur der Luftkriegsschule, unter Verteilung des Rechts zum Tragen der Uniform der Luftkriegsakademie, und der Generalleutnant Quade, Kommandeur der höheren Luftwaffenschule, mit dem Charakter als General der Flieger und unter Verteilung des Rechts zum Tragen der bisherigen Uniform.

Mit Wirkung vom 1. April 1939 werden ernannt der General der Flieger Gollmann zum Kommandeur der Luftkriegsakademie und der Generalmajor Bienen zum Kommandeur der höheren Luftwaffenschule.

Berlin. Der Führer hat dem Direktor der Münchener Kammerspiele, Falkenberg, der auf eine künstlerische Tätigkeit an den Münchener Kammerspielen zurückblicken kann, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berlin. Der Führer empfing den in den Ruhestand tretenden bisherigen Tschecho-Slowakischen Gesandten Dr. Kallus zur Verabschiedung. Bei der An- und Abfahrt erwies ihm eine Ehrenwache des Heeres militärische Ehrenbezeugungen.

Brüssel. Dem Präsidenten des Belgischen Roten Kreuzes, Professor Pierre Koll, ist mit Zustimmung des Führers durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes der Stern des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen worden. Weitere Persönlichkeiten des Belgischen Roten Kreuzes haben die Erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes erhalten.

Deutsche Seeschwalbe in Südatrifa. Eine Seeschwalbe mit einem Aluminiumring am Fuß, der die Anschrift „Bogelwarde Helgoland, Deutschland, Nr. 7045774“ trägt, ist bei Port Elizabeth von einem Eisenbahnbeamten in herbenem Zustand aus dem Hafenwasser gezogen worden.

Jüdischer Emigrant erwarb eine halbe Million Dinar. Großes Aufsehen erregt in der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad ein Prozeß gegen den aus Wien emigrierten Juden Leo Deutsch. Deutsch hatte in Belgrad mit Hilfe eines Erbmannes eine Firma für landwirtschaftliche Maschinen gechartert. An zahlreiche serbische Bauern hatte er schon Maschinen verkauft. Nachdem er sich aber hohe Anzahlungen hatte geben lassen, ließ er nichts mehr von sich hören. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat Deutsch auf diesem Wege eine halbe Million Dinar erwarb.

Pariser Mordmörder zum Tode verurteilt. Das Pariser Gericht verurteilte die Angeklagten Weidmann und Milion zum Tode, Jean Blanc zu zwanzig Monaten Gefängnis und Colette Tricot wurde freigesprochen. Weidmann nahm das Urteil ruhig hin, Milion rief, als ihm das Wort erteilt wurde, mehrfach, er sei unschuldig, in den Saal, was von den Juratoren mit „Huh!“ beantwortet wurde, worauf die Gerichtsverhandlung unterbrochen wurde und den Saal schnellam räumte. Damit hat eine der größten Kriminalaffären Frankreichs ihren Abschluß gefunden, denn nicht weniger als sechs Menschenleben haben die beiden Mörder auf dem Gewissen.

„Knoop“

Oster-Angebote

sorgen für günstige Einkäufe.



 Bublikragen Kunsts. Georgette Schleife, m. Spitze 1.25 0.75	 Volenden-Ecke Ledergürtel 0.95 1.95	 Vierecktücher Kunsts. Georgette, bunte Muster 2.25	 Garnitur Hemdch. o. Hösch. Kunstseide gewirkt 1.25	 Nachthemd Kunsts. Charmeuse, mit Tüllspitze 5.75
 Handschuhe Lederimitiert, zwei- seitig 1.65	 Led.-Handschuhe Nappa, waschbar schöne Farben 5.75	 Hüftformer Kunsts.-Jaquard Büstenh., Kunsts. 4.50 2.25	 Zierschürze blauweißgeputzt Weschstoff 1.60	 Trachtenjäckchen rohweiß, bunt be- stickt 6.95
 Künstlerdecke Kreppgew., beige- gründig, 130/160cm 4.75	 Unterarmtasche breiter Metallbüg- versch. Farben 4.90	 Selbstbinder knitterfrei 0.95 Gummigürtel 0.95	 Sporthemd praktische Sport- stoffe und Farben 3.95	 Oberhemd 2 Krag., hübsche Straifen u. Farben 4.90

STRÜMPFE-HANDSCH.

Damen-Strümpfe
Kunstseide, dicke und dahn-
bare Qualität 0.95

Damen-Strümpfe
links gewirkt, besonders feil-
fädig, gut verstärkt, 1. Wahl 1.25

Damen-Strümpfe
aus hauchdünner Kunstseide,
Maschenfang 1.65

Damen-Handschuhe
Kunstseide, moderne, kleine
Schlupfform 0.95

Damen-Handschuhe
Lederimitation, fester
Schlüpfer, schöne Farben 1.25

Leder-Handschuhe
für Damen, Nappa, waschbar,
moderne Ausführungen 4.90

Charmeuse-Bluse
mit Reißverschluss, blau, türkis,
erdbeer und gold 4.90

Damen-Pullover
1/2-Arm, schöne Strickmuster,
helle Farben 6.50

HERRENARTIKEL

Sporthemden
fester Stäbchenkragen, aus
praktischen Stoffen 2.95

Sporthemden
aus guter Kunstseide, schöne
Streifen, moderne Farben 4.90

Charmeuse-Hemden
Kunstseide, Tupfen auf hellem
und dunklem Grund 5.75

Oberhemden
2 Kragen, aus gutem durchge-
webten Popeline 5.90

Selbstbinder
entzückende Frühjahrs-Nau-
heiten, reine Seide 1.25

Selbstbinder
knitterfrei, helle Pastellfarben,
Satinstreifen 1.75

Herren-Socken
Baumwolle mit Kunstseide,
moderne Muster 0.95

Sportstrümpfe
kräftige Qualität, schöne Me-
tallen, Lautmasche 1.25

DAMENWÄSCHE

Garnitur
Hemdch. od. Höschen, Kunsts.
gewirkt, Pastellfarben, Stück 0.85

Garnitur
Hemdch. od. Höschen, Kunsts.
Interlock, m. Blumenmuster, Stück 1.35

Garnitur
Hemdch. od. Höschen, Kunsts.
gestrichelt, apart, Jacquardmuster 1.95

Unterkleid
Kunsts. Charmeuse, schöne
Motive, moderne Farben, 2.95 1.95

Nachthemd
aus einfarbigem Batist, bunt-
gemusterter Besatz 2.95

Korsett
glatt u. kunsts. Jacquardstoff,
mit Schnürung, seil, zum Hak. 3.95

Gummischlüpfer
Zweizug, mit Alles-Zwischen-
teil, porös, 35 cm breit 5.95

Hüftgürtel
Jacquardstoff, m. Gummiteilen,
2 Paar Halter 1.95

K n o o p

Dresden, Wildruffer Straße 11-15

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. April 1939.

Spruch des Tages

Nur durch die einzelnen wird ein Volk.

Graf Moritz Arndt.

Jubiläum und Gedenktag

4. April.

1926: Der Großindustrielle August Thyssen auf Schloss Landsberg bei Reitling gestorben. — 1933: Walter Darré wird Vorsitzender der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernlandes.

Sonne und Mond:

4. April: S.-M. 5.30, E.-M. 18.37; M.-M. 5.20, M.-M. 19.24

Das Leben siegt!

Der Tod möchte gar gern seine Gewalt ausrichten, und über den Menschen liegt oftmals eine Angst um jenes Geheimnis an der Schwelle des Lebens. Was nützt es dem Winter, daß er sich bräunend gebärdet? Sehen wir nicht alljährlich die Erde in Todeshülle? Aber wir sehen nur die gefrorene Kruste, wir sehen nicht das Leben, das niemals ganz unter der Scholle abirrt, das im entlaunten Baum nicht erloschen ist. Ungeheure Lebenskräfte harren der Erlösung und tragen durch alle Winternacht hindurch dem Tode. Was bedeutet die herbliche und winterliche Todesruhe gegenüber den unzähligen Keimen, die ihre Keimkraft beibehalten und nun sich triumphierend aus der Erde heben, von der Sonne zu neuer Wirksamkeit und neuem Leben gerufen.

Wer den Sieg des Lebens will, der muß selbst Lebendiges schaffen, dessen Werten und Werken muß fruchtbar sein. So stehen wir wieder auf in unseren Kindern und Kindeskindern, und die Werke großer Männer befruchten das Schaffen vieler Generationen. Wer so um der Zukunft willen schafft, für den ist der Gedanke an den Tod fern, denn er ist immer bereit, hat keine Zeit und keine Kraft vergeudet, die ihn gerufen müßte. So wollen wir auch in der Karwoche, die vor uns liegt, weniger an das Leben und an den Tod denken, sondern an die Todüberwindung durch den unzerstörbaren Glauben an den Sieg des Lebens!

Tag der Konfirmation

Ein wunderbarer Frühlingstag war der geistige Palmsonntag in der Natur. Er war zugleich auch ein Frühlingstag im Leben der jungen Menschen, die vor dem Altar traten, um zu bekennen: Wir wollen unser Leben binden an Dich, Gottvater; alles was wir auf Erden sind, sind wir durch Dich, und alles Weis, zu dem wir auf Erden gerufen werden, kann nur gelingen, wenn Du Deinen Segen gibst. 27 Jungen und 25 Mädchen nahmen gestern in unserer Kirche in Gegenwart ihrer Eltern, Geschwister und sonstigen Angehörigen an der erschwerten Handlung teil. Unter Glockengeläute bewegten sie sich in feierlichem Zuge mit Pfarrer Richter vom Pfarrhausaal nach dem Gotteshaus. Erster Orgellaut, der die jungen Leute zum ersten Schritte im Leben bei der Taufe und bei manchem Gottesdienste geleitet, erklang beim Eintritt in die Kirche, die von einer andächtigen Gemeinde gefüllt war. Das alte Lob- und Danklied der vor über zwei Jahrhunderten heimgekehrten Gräfin Amelia Juliana von Schwarzbürg-Neudorf: „Wo hieher hat mich Gott gebracht“ leitete die Feier ein. Feierlich tönten vom Chöre die Klänge der Motette „Der Herr ist mein Hirte“ vom Felsenwägen Kirchenchor. In der Konfirmationspredigt richtete Pfarrer Richter eindringliche und heranziehende Worte an die jungen Menschen. Es waren erste Mahnungen am Freudentag der Konfirmation, tiefste Aufforderung zum Glauben, der festen Stütze in Versuchungen des Lebens, Ermahnungen zu heiligem Gebet. Die Worte geleiteten die Konfirmierten aus froher Jugend ins ernsthafte Leben, wählten sie alle rechte Bausteine für unseren Glauben und für unser Volk und Vaterland in allen Zukunftstagen sein und bleiben!

Der Frühling ist nun doch gekommen. Ein echter und rechter Frühlingstag — wundermild und wonnegut — war der geistige Palmsonntag, nachdem bereits der Sonnabend auf die Wetterbesserung hindarauf. Strahlend ging gestern früh die Sonne auf, von Wolken nie verdeckt zog sie ihre Bahn, und strahlend verschwand sie am Abend am Horizont. Gegen Mittag entwickelte sie eine mächtige Wärme. Ein Gang ins Freie war nach den Wochen ausgeglichter Wetterunbill ein wahres Labsal. Schon offenbar sich die und das Wunder des Wiedererwachens der göttlichen Natur, Muntere gesiedelte Sänger zwitschern in Busch und Baum. Es muß eben doch Frühling werden!

Der Martini wird asphaltiert! Die Nachricht in unserer letzten Nummer wurde wohl von allen Einwohnern begrüßt. Noch mehr freuten sich die Anwohner der Dörfersgasse, und all der anderen „Polperigen“ Straßen ob der Aussicht, daß bald nun auch ihre Straßen mit Asphalt bedeckt werden. Leider sollte die Nachricht den Tatsachen weit voraus, und wir hätten sie auch nicht veröffentlicht, wenn am Sonnabend nicht zufällig der 1. April gewesen wäre. In diesem Tage pflegen alljährlich die merkwürdigsten Dinge zu geschehen. Es war dies Jahr nicht anders. Schätzte man doch den — halt: „Juste, sich den Vorhang vor, das Spiel ist aus!“

Vortragsveranstaltung im Verein für naturgemäße Lebens- und Betriebsweise in Wilsdruff. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden Leuchtenberger sprach derselbe erhellende Worte, denen er in den folgenden Vortrag einführte. Der hier bestens bekannte Oberlehrer Schönele sprach über das zeitgemäße Thema: „Bereicherung unserer Kost und Vierjahresplan“. Verständnis und Bereitwilligkeit sind die Vorbedingungen, die vorhanden sein müssen, um der Frischkost die Beachtung zu schenken, die ihr zukommt. Täglich Frischkost genießen soll nicht heißen, ausschließlich von Rohkost zu leben, sondern die Frischkost soll nur eine Bereicherung unserer gekochten Nahrung (z. B. Fleisch) sein. Also wir sollen gemischte Kost genießen. Der Redner behandelte den Wert der Frischkost zunächst vom gesundheitlichen Standpunkte aus. Jeder Volksgenosse sollte wissen, wie gesund Frischkost in Form von rohem Obst oder rohem Gemüse ist. In beiden sind die wertvollen Vitamine und Mineralstoffe enthalten, die aber durch das Kochen zerstört werden. Auch viele Krankheiten können durch richtige Ernährung verhindert werden, besonders im Kindesalter. Unsere Vorfahren, die noch eng mit der Natur verbunden waren, wußten die Gaben des Gartens zu schätzen und machten sie der Erhaltung ihrer Gesundheit dienlich. Von dieser Art führte der

Weg zur Kulturkost, die die zahlreichen Stoffwechselstörungen zur Folge hatte. Wir müssen uns von dieser Kulturkost wieder abwenden und mehr auf die Naturkost zuwenden. Neben dem gesundheitlichen Werte der Frischkost ist aber auch die wirtschaftliche Bedeutung derselben nicht zu unterschätzen. Es ist selbstverständlich, daß wir nur heimisches Frischgemüse und Gewürzkräuter verwenden, um Devisen zu sparen. Jeder Volksgenosse kann auch dem zweiten Vierjahresplan zur Erfüllung verhelfen, wenn er gerade jetzt im Frühjahr die frischen Suppen-, Gewürz- und Heilkräuter sammelt und inländisches Gemüse ist, damit wir all dieses nicht aus dem Auslande zu beziehen brauchen. Eine große Anzahl Lichtbilder machten die Ausführungen des Redners weiter verständlich. Am Schluß des Vortrages wurden Proben von Vollkornbrot sowie ledere Gebäck- und Frischkostproben verabreicht, die wohl für alle zur Nachahmung Anreiz boten. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, sich wieder mehr der natürlichen Lebensweise zuzuwenden, schloß der Vorsitzende Leuchtenberger den Vortrag ab, der auf dem Gebiete der naturgemäßen Ernährung wertvolle Aufschlüsse brachte.

Die Wilsdruffer Bank e. V. hält heute abend 19.30 Uhr im „Weißen Adler“ ihre 75. Jahreshauptversammlung ab.

Prämienziehung der Winterhilfslotterie. Im Saal des Kunstgewerbehauses in München fand die öffentliche Prämienziehung der Winterhilfslotterie statt. Die Ziehung begann mit der Auslosung der Sonderprämien. Es fielen die Prämie zu 10 000 Reichsmark auf Nr. 262 003 der Serie 1, die Prämie zu 5000 RM auf 1 638 190 der Serie 9 und die acht Prämien zu je 1000 RM auf die Nr. 1 207 043 der Serie 4, auf 1 882 811 der Serie 18, 968 603 der Serie 14, 147 247 der Serie 18, 1 275 885 der Serie 7, 492 696 der Serie 13, 1 200 781 der Serie 9, 398 403 der Serie 18. Alle Zahlen ohne Gewähr. Im Anschluß daran wurden in jeder Serie eine Prämie zu 500 RM, 20 Prämien zu 100 RM und 20 Prämien zu 50 RM ausgelost. Insgesamt wurden 748 Prämien im Werte von 86 000 RM gezogen. Die offizielle Zeitung erscheint am 4. April.

Waldschluß für HJ-Landdienst bis 15. April verlängert. Um den 14-jährigen Jungen und Mädchen, die in den nächsten Tagen aus der Schule entlassen werden, die Möglichkeit zu geben, sich noch für den Landdienst der HJ zu melden, wurde die für den 1. April angelegte Meldedfrist bis zum 15. April verlängert. Bisher sind für den diesjährigen Landdienstbeginn der HJ über 20 000 Meldungen eingegangen, womit die Einzahlung des vergangenen Jahres bereits weit überritten ist. Der Landdienst nimmt alle 14- bis 18-jährigen Jungen und 14- bis 21-jährigen Mädchen auf, die sich bei der zuständigen HJ-Dienststelle oder unmittelbar beim Gebiet melden, ärztlich untersucht und für tauglich befunden werden. Die einjährige Dienstzeit im Landdienst, die als Landarbeitslehre angerechnet wird, gilt bei den Mädchen nach den neuen Bestimmungen auch als weibliches Pflichtjahr. Die Landdienstpflichtigen erhalten Arbeitskleidung, freie Kost und freie Wohnung sowie 10 bis 20 RM Lohn monatlich. Ihre Arbeitszeit ist genau festgelegt.

Unterstützt. Am geistigen Palmsonntag wurden vier drei Kinder konfirmiert. Alle drei wendeten sich den landwirtschaftlichen Berufen zu.

Kaufbuch, Leistungsbau der Schule. Unsere Schule veranstaltete eine Leistungsbau der Kinder des 1. bis 8. Schuljahres. Drei Gebiete umfaßte sie: Werkunterricht, Handarbeiten, Zeichen. Die besten Arbeiten dieser drei Sachgebiete zeigte wohl der Werkunterricht. Erstausbeute ist da auf diesem Fachgebiete geleistet worden. Die Zeichnungen zeigten von viel Arbeit, Mühe, Sorgfältigkeit und Anleitung. Großes Interesse zeigten besonders die weiblichen Ausstellungsbesucher den Handarbeiten. Gezeigt wurden Arbeiten vom Einfachsten bis zum Schwierigsten. Auch die kleinen Leute in den ersten Schuljahren hatten ausgeliebt. Ihre erste Arbeit bildete die Einführung ins Freilandzeichnen und in die Farbenlehre. Dann sah man Wiesensplumen, dann Schmetterlinge; hier fehlte es noch an der rechten Farbenzusammenstellung. Eine andere Arbeit zeigte allerlei Heilkräuter, die nächste Laubbilddarstellungen. Blumen wurden skizziert: Marguerite, Kornblume, Rohn, „Allerlei Handwerkszeug“ war ein schönes, buntes Märrlein, „Bettebrotchen auf der Straße“ wurde dargestellt durch sechs Fahnen. Eine Burg wurde gemalt und sah sehr frohlich aus. Dann kam eine Arbeit über formende Linien zur Schönheit: Gegenstände, Tiere, Menschen. Der Heimatbau zeigte Hausgabel mit Fachwerk, gefedertes Zeichen sah man in Gartenfrüchten. Auch das Fensterzeichnen hatte seine Tücken! Eine Schale mit Obst“ zeigte ferner die bunte Phantasiefähigkeit des Kindes. Herbstblätter, Herbstbäume, Herbstblumen kündeten das Nahen des rauen Wesseln an. Recht nett sah „Das Haus der Hefe“ und „Das Haus, in dem ich wohnen möchte“, aus. Dann folgte Weihnachtszeit mit dem Tannenbaum und Christbaum. Gerade, krume und gebrochene Linien wurden in arabischen Ziffern mit farbigen Ausschmückungen gezeichnet. Schmückendes Zeichen zeigte eine „Zimmerwand“. Zum Tag der Polizei waren die Kinder „auf Draht“. Verkehrszeichen wurden gezeichnet. Nach Einführung in die Technik des Landholtszeichnens betrachtete die nächste Arbeit kritisch einen Wirtschaftsgegenstand: eine Wäلتige. Riedlich wirkte die einfarbige Winterlandschaft: „Kleiner Mann und Schneemann“. Ein vorgezeichnetes Kottäppchenbild war von zwei Kindern ganz eifrig aufgenommen worden. Recht vielseitig scheint der Zeichenunterricht zu sein. Bei jeder Zeichnung ein anderes Sachgebiet, eine andere Technik. Die schulfreien Kinder wissen das zu würdigen; denn sie führen ihr Arbeitswörterbuch; Drin steht: Was habe ich in der vergangenen Woche gearbeitet? Und in diesen Berufen: Wie habe ich das zeichnerisch darzustellen? Die Leistungsbau zeigte, daß in unserer Schule mit großem Erfolg gearbeitet wurde.

Braunsdorf, Rattenvergiftung. Die alljährlich angeordnete Rattenvergiftung, die im vorigen Jahr vom Hausbesitzverein erfolgreich und in der Kostenfrage vorteilhaft durchgeführt worden ist, wurde auch in diesem Jahr von der Gemeindeverwaltung in die Hände dieses Vereins gelegt.

Braunsdorf, Treueidenschaftszeichen verliehen. In einer Feierstunde des Strahlen und Wasserbauamt wurde Vermehrungsarbeiter Oswald Kerschmar von hier sowie Bauinspektor Kirsten und Paul Rießel, Tharandt, Oswald Bachmann, Somsdorf, P. Eichler, Hörsdorf und Clemens Gölter durch Oberbaurat Goldbach das silberne Treueidenschaftszeichen für 25jährige Berufstätigkeit in feierlicher Weise ausgereicht.

Wahlergebnis von Eupen-Malmédy

Wahlsonntag in Belgien — Maréchal reichte seine Demission ein

In ganz Belgien wurden die Neuwahlen für das Parlament durchgeführt. Die Wahlen gingen überall ruhig vor sich. Bisher sind keinerlei Zwischenfälle gemeldet worden. Sofort nach Beendigung der Wahlen wurde bekanntgegeben, daß der französische Arzt Maréchal, über dessen Verurteilung der Streit entbrannt war, seine Demission als Mitglied der Römischen Akademie für Heilkunde eingereicht hat.

Vom Gebiet Eupen-Malmédy liegen die endgültigen Wahlergebnisse vor; sie zeigen, daß die belgische Front (Deutsche Seite) überall, auch im französisch sprechenden Malmédy, die stärkste Partei ist. Die Ergebnisse sind wie folgt:

Stadt u. Kreis	Eupen	Malmédy	Z. W.
Belgische Front	3217	9439	2670
Katholische Union	2524	2135	1958
Sozialdemokraten	265	290	139
Kommunisten	107	64	11
Christen	279	437	439
Liberalen	223	388	15

Bei den Wahlergebnissen ist zu berücksichtigen, daß rund 2000 Wähler seit dem Verfall der Front in das Gebiet Eupen-Malmédy aus Mitteleuropa zugewandert sind. Die Sozialdemokraten, Kommunisten und Christen haben in Eupen-Malmédy sehr erhebliche Verluste erlitten; die Katholiken haben sich auf Kosten der Sozialdemokraten und Christen verbessert.

Polen soll mit einer Anleihe geködert werden

Paris, 3. April. Die Pariser Sonntag Morgenblätter widmen nach wie vor auch den belgischen Bestrebungen bezüglich Polen einen umfangreichen Platz. Allerdings kommen hierbei im allgemeinen kaum neue Gesichtspunkte zum Ausdruck. Mehrere Blätter, so der „Matin“ und das „Journal“ berichten in Londoner Meldungen, eine britische Anleihe an Polen werde beschlüssigt. Durch das Angebot einer solchen Anleihe, heißt es im „Journal“, soll Polen leichter zu einer Unterzeichnung eines Bündnisvertrages gebracht werden. Der „Matin“ glaubt, daß diese Anleihe sich auf 20 Millionen Pfund belaufen werde. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Ceux“ legt ihren Lesern wieder Gerüchte über angebliche deutsche Angriffspläne gegen Polen und Holland usw. vor.

Polnische Vorkriegsreise zu Beck's Londonreise

Warschau, 3. April. Die Londoner Reise des polnischen Außenministers ist heute das Hauptthema der Presse. Im allgemeinen enthalten sich vor allem die Regierungsblätter einer eigenen Bewertung der bevorstehenden Londoner Besprechungen und begnügen sich mit der Wiederholung der Ausführungen der Londoner Presse zu diesem Staatsbesuch.

„Agnes Voran“ deutet bei dieser Gelegenheit an, daß in London auch die polnischen Wirtschaftsjahresübersichten etwas zu sagen haben werden, weil Polen die Gewährung einer englischen Anleihe erwartet. Des Blatt nennt dabei den Betrag von 30 Millionen Pfund. Das „Warsauer“ erklärt noch einmal mit allem Nachdruck, daß die Verpflichtungen, die Großbritannien Polen gegenüber übernommen habe, in keiner Weise die bisherige polnische Linie der polnischen Politik zu betrübigen vermag. „Polen war und ist weiterhin zu jeder konstruktiven friedlichen Zusammenarbeit mit jeder Nation bereit“.

Beck in London

London. Der polnische Außenminister Beck trifft am heutigen Montag nachmittag in London ein. Zur gleichen Stunde findet im Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt. Die Blätter sind sich darüber einig, daß Beck überredet werden soll, die bisherige einseitige englische Garantie für Polen auf eine gegenseitige britisch-polnische Garantie zu erweitern. Im übrigen beschäftigt sich die Londoner Freipresse weiterhin mit der Führerrede in Wilhelmshaven, die durchwegs mit ausgeprägter Verständlichkeits- und Bewilligungskommentiert wird.

Japan setzt sich durch

Moskau, 3. April. Ueber das sowjetisch-japanische Fischereiverkommen erklärt man jetzt von japanischer Seite, daß mit dem am Sonntag erfolgten Abschluß die seit 1929 bestehende und erst mit Beginn dieses Jahres unterbrochene Fischereikonvention nunmehr verlängert worden ist. Demzufolge bleibt der weit überwiegende Teil der bisher in japanischer Ausbeutung befindlichen Fanggründe in der Hand der Japaner. Dabei ist bestimmt worden, daß die jetzt von den Japanern zu erlösenden Fanggründe ihnen diesmal langfristige, nämlich auf fünf Jahre, zugesprochen werden sollen.

Die am Sonntag nach über fünfmonatigen Verhandlungen zustande gekommene Einigung muß als Erfolg Japans betrachtet werden. Noch am Sonntag nachmittag hatte Litwinow-Fintelstein mit dem bedingungslosen Abbruch der Verhandlungen gedroht, um dann nach wenigen Stunden den japanischen Botschafter wieder ins Außenministerium zu bitten und sich schließlich doch grundtätlich mit den japanischen Forderungen einverstanden zu erklären.

„Japan duldet keine Einmischung!“

Tokio, 3. April. Ostasiendienst des DNB. Die Reise des belgischen Botschafters Croixte nach Schanghai und seine angekündigten Besprechungen mit dem britischen Botschafter in China, Kerr, haben die stets gut unterrichtete „Asahi Shimbun“ veranlaßt, eingehend zur britischen Fernostpolitik Stellung zu nehmen. Das Blatt betont zunächst grundsätzlich zu den in letzter Zeit wieder aufgelauchten Gerüchten über angebliche Vermittlungsversuche Englands im japanisch-chinesischen Konflikt, daß Japan eine englische Einmischung nicht dulden werde. Auf jeden Fall müßten aber die englischen Medienwörter in Ostasien aufmerksam beobachtet werden. „Asahi Shimbun“ befaßt sich dann mit der Lage in Europa und ist England in diesem Zusammenhang den dringenden Rat, unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen Verhältnisse die neuen Taktiken in Ostasien anzuerkennen. Man könne sich anderenfalls nicht vorstellen, wie England seine Rechte und Interessen nicht von Singapur im Falle von Verwicklungen in anderen Gebieten schützen wolle.

Wetterberichte

des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorderrunde für den 4. April: Beschleudert bewölkt, einzelne Niederschläge, meist als Schauer, tagsüber mild, nachts um Null Grad. Wäligt bis frische, südwestliche bis westliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meerane. Mit dem Pfeil ins Auge geschossen. Hier hat sich beim Spiel von Kindern ein sehr bedauerlicher Unfall ereignet. Beim Schießen mit Pfeil und Bogen verirrte sich einer der Pfeile und traf einen Jungen ins Auge. Der Junge wurde so schwer verletzt, daß sich seine sofortige Ueberführung in eine Augenklinik notwendig machte.

Crimmitschau. 10000 RM als Jubiläumsspende. Der Betriebsführer der Firma Friedrich Trommer GmbH. hat aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens ihrer Gefolgschaft mehrere bedeutende finanzielle Zuwendungen gemacht und der Gemeinnützigen Vangeseellschaft Crimmitschau den Betrag von 10000 RM scheinungsweise überwiesen mit der Bestimmung, daß dieses Geld zum Bau eines Zweifamilien-Doppelhauses für kinderreiche Familien verwendet wird. Zum Gedächtnis des Stifter wird dieses Haus den Namen „Emil-Trommer-Haus“ tragen.

Laundes Glatteis — Schneefetten noch nötig

Der Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet am Sonntagvormittag: Reichsautobahnen; Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: Im Finstland und im Gebirge Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Nur Straße 170 zwischen Altberg und Rinnwald und Straße 95 zwischen Annaberg und Oberwiesenthal noch Glatteis, laundes, Verkehr durch Spurrinnen erschwert, Schneefetten noch erforderlich. Nebenwege auch Schneemaschine.

Furchtbare Tat eines Blinden

Die Frau mit dem Weil erschlagen

Eine furchtbare Mordtat ereignete sich nachts in Jwitzau. Der 44 Jahre alte Blinde Bürkenmacher Willi Gräfer erschlug seine dreißigjährige Ehefrau mit dem Weil und vergiftete sich dann mit Leuchtgas. Glücklicherweise befanden sich in dieser Nacht die beiden acht- und zehnjährigen Kinder des Gräfers in der im ersten Stock gelegenen Wohnung ihrer Großeltern und kamen dadurch mit dem Leben davon.

Zwischen den Eheleuten war es in der letzten Zeit mehrfach zu Unstimmigkeiten gekommen, deren Ursache vor allem in der maßlosen Eifersucht des Mannes lag. Wahrscheinlich hatte es auch recht eine Szene gegeben. Gräfer hat seine Frau ermordet, während sie schlief. Die Mitbewohner des Hauses hatten von der Mordtat nichts gemerkt. Erst als Gräfer morgens nicht zur Arbeit ging, legte sein Schwiegervater eine Leiter an das Fenster und sah, was sich ereignet hatte.



Die Lanze des neuen Sozialismus. Frau von Haspell kaufte das neue Schlachtschiff auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht auf den Namen „Tirpitz“. — Der feierliche Taufakt: Die Flasche zerbricht am Bug des Schiffes. (Scherl-Wagenborg-M.)

Aus Sachsens Gerichtssälen

Zwei üble Burschen verurteilt

Unter der Anklage der Beleidigung und Bedrohung eines Beamten standen vor dem Chemnitzer Schöffengericht der 27-jährige Johannes Hubatsch und der gleichaltrige Rudolf Wähner. Beide hatte am 2. Oktober 1933 nachts in einem Lokal die Volkshilfe überschritten und waren von einem Polizeihauptwachmeister im absehbaren Verfahren mit einer Reichsmark bestraft worden. Beim Verlassen der Gaststätte hatten die Burschen den Beamten in der übelsten Weise beleidigt und bedroht. Hubatsch erhielt sechs Monate, Wähner sieben Monate Gefängnis.

100000 Reichsmark zum „Tag der Wehrmacht“

Der „Tag der Wehrmacht“ im Standort Dresden war in diesem Jahr ein besonders großer und schöner Erfolg. Aus den Einnahmen in den Kavernen und der Straßensammlung konnten mehr als 100000 Mark dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugeführt werden. Dieses hervorragende Ergebnis stellt einmal mehr die Opferfreudigkeit der deutschen Volksgenossen und im besonderen ihre enge Verbundenheit mit der Wehrmacht unter Beweis.

Bereinigung der Trilmilch

Regelung der Verbraucherpreise in Sachsen

Mit Wirkung ab 3. April 1933 treten in Sachsen Veränderungen bei den Verbraucherpreisen für Trilmilch ein. Sie sind notwendig, um im Zuge der weiteren Festlegung der Marktordnung in Sachsen dem aus der Zeit vor 1933 übernommenen Preisniveau in den Verbraucherpreisen für Milch naumehr Einhalt zu gebieten.

37 verschiedene Trilmilch-Verbraucherpreise hatten sich unter dem Einfluß der Verfalls der gesamten Wirtschaft und der Abjagerte in den Jahren 1920 bis 1932 in Sachsen herausgebildet. Die damals übliche hemmungslose Konkurrenz an den Märkten brachte es mit sich, daß die Preise in ihrer Höhe den tatsächlichen Abgabeverhältnissen und der Struktur der Märkte in keiner Weise mehr entsprachen. So ist z. B. der Verbraucherpreis für losen Vollmilch in der Stadt Plauen mit 28 Pfg. je Liter bei Einkauf der Milch im Laden und 30 Pfg. je Liter bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers gegenüber dem Verbraucherpreis von 24 Pfg. je Liter ab Laden und 26 Pfg. je Liter frei Haus im übrigen Kreis Plauen (Reichenbach usw.) keineswegs gerechtfertigt. Ebenso unerschwinglich ist, wenn in Leipzig und Chemnitz ein Milchpreis von 25 Pfg. je Liter ab Laden und 27 Pfg. je Liter ab Hof besteht und in Dresden ein solcher von 24 Pfg. je Liter ab Laden und 27 Pfg. je Liter frei Haus. Ähnliche Beispiele lassen sich noch in großer Zahl aus allen Teilen Sachsens heranziehen.

Sieht man die Ordnung geschaffen werden. Die Verbraucherpreise für Milch müssen einander so angepaßt werden, daß sie in ihrer limitierten Differenzierung wirtschaftlich vertretbar werden können. Sie sollen jedoch die Verbraucherschaft in ihrer Gesamtheit in Sachsen nicht schädigen.

Es werden alle Preisunterschiede wegfallen, die bisher einerseits beim Einkauf der Milch im Hofe des Erzeugers und im Laden des Vertellers, andererseits bei Einkauf am Plauen des Vertellers und bei Lieferung ins Haus des Verbrauchers bestanden. Zukünftig ist der Preis ab Hof des Erzeugers gleich dem Preis ab Laden des Vertellers und der Preis ab Hof des Vertellers gleich dem Preis frei Haus des Verbrauchers, Maßstab werden

für losen Vollmilch vier Preisgebiete

1. ab Hof und ab Laden 22 Pfg. je Liter, frei Haus 24 Pfg. je Liter. Dieses Gebiet umfaßt die Regierungsbezirke Dresden, Leipzig und Chemnitz sowie die Kreise Annaberg und Schwarzenberg.
2. ab Hof und ab Laden 23 Pfg. je Liter, frei Haus 25 Pfg. je Liter. Dieses Gebiet umfaßt die Städte Bayreuth, Krefeld, Weiden und Burzen, ferner den Regierungsbezirk Burgund vom Kreise Rodlitz.
3. ab Hof und ab Laden 24 Pfg. je Liter, frei Haus 26 Pfg. je Liter. Dieses Gebiet umfaßt die Regierungsbezirke Chemnitz und Plauen ohne die Kreise Annaberg und Schwarzenberg.
4. ab Hof und ab Laden 25 Pfg. je Liter, frei Haus 27 Pfg. je Liter. Diese Preise gelten in den Großverbraucherplätzen Chemnitz, Dresden, Leipzig und Plauen und in den Kreisen Annaberg und Schwarzenberg.

pausenfreie Vollmilch in Flaschen

1. ab Laden 24 Pfg., frei Haus 26 Pfg. für 1 Liter ab Laden 13 Pfg., frei Haus 14 Pfg. für 0,5 Liter ab Laden 7 Pfg., frei Haus 8 Pfg. für 0,25 Liter. Diese Preise gelten in den Regierungsbezirken Dresden, Bayreuth und Leipzig.
2. ab Laden 25 Pfg., frei Haus 28 Pfg. für 1 Liter ab Laden 14 Pfg., frei Haus 15 Pfg. für 0,5 Liter ab Laden 8 Pfg., frei Haus 9 Pfg. für 0,25 Liter. Diese Preise gelten in den Regierungsbezirken Chemnitz und Plauen sowie in den Städten Weiden, Krefeld, Burzen, Jittau sowie dem Regierungsbezirk Burgund des Kreises Rodlitz.
3. ab Laden 27 Pfg., frei Haus 29 Pfg. für 1 Liter ab Laden 15 Pfg., frei Haus 16 Pfg. für 0,5 Liter ab Laden 9 Pfg., frei Haus 10 Pfg. für 0,25 Liter. Diese Preise gelten in den Städten Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen und den Kreisen Annaberg und Schwarzenberg.

Ein notwendiger Ausgleich

Die Regelung der Preise in dieser Form ermöglicht es, daß insgesamt gesehen für das Land Sachsen die Verbraucherpreise für Milch keine Erhöhung erfahren, vielmehr gleichen sich die in den einzelnen Gebieten durchgeführten Preisfestsetzungen mit den in anderen Gebieten Sachsens vorgenommenen Erhöhungen weitgehend aus. Es überwiegen sogar die Preisfestsetzungen, jedoch verständlicherweise nur in einem solchen Umfang, daß die Einnahmen der Milchzeuger hierdurch keine Schwächung erfahren. In den Gebieten, für die eine Herabsetzung des Verbraucherpreises vorgesehen ist, wird diese Regelung ohne Zweifel sehr begrüßt werden; in den Gebieten, in denen der Verbraucherpreis im Zuge der Ausgleichung eine gewisse Erhöhung erfahren muß, wird jedoch ebenfalls in voller Erkenntnis der hierfür maßgebenden Gründe und nach dem Grundsatze „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ die Regelung das erforderliche Verhältnis in der Verbraucherschaft finden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 1. April 1933.
Heute gegebene Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, April-Festpreis 10,40; Roggen 70/72 Kilo, effektiv, April-Festpreis 9,90; Gerste, 4geilig 8,80; Hafer, neu, 40/43, Festpreis 8,70; Haaps, trocken 16; Mais, zugeteilt Ware 8,90; Mais, inländ., Erzeuger-Festpreis 10; Rottklee 00-03; Trodenschnitzel 5,18-5,68; hochwertige Zuckerschnitzel 6,91-7,31; Wiclenheu, neu 2,70-3,30; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40-1,50; Stroh (Weizen-) 1,50-1,60; Weizenmehl, Type 812 16,17%; Roggenmehl, Type 1120, Weizen 1,120 12,65; Roggenmehl 6,17-6,37; Weizenmehl 6,67-6,77; Speisefarinfeln, weiße und rote 2,70; gelbe 3; Kartoffelflocken 2,40; Landeier, gelb., Marktpreis 1 Stück 0,08 1/2-0,11; Landeier, ungelb., Marktpreis 1 Stück 0,08; Butter, Marktpreis 1/4 Kilo Stück 0,76 bis 0,80. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Übersetzungen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Erich Schmidt, Wilsdruff. D. N. H. 1933: 1545. — Zur Zeit in Vertikale Nr. 8 gelb.

Am Sonntag nachmittag verschied nach kurzem Leiden unsere gute, treuversorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna Auguste verm. Lucius

geb. Beuchel

im Alter von 76 Jahren.

Neukirchen, 3. April 1933.

In tiefster Schmerz
die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 8 Uhr statt.

Die Anzeigen - Annahme

in das bekannte Familienblatt

Daheim

über Deutschland und angrenz. Gebiete verzerztel) befinde ich in unleser

Geschäftskasse

Wilsdruff,

Hossener Straße 15

Das Publikum hat nur nötig, die Stellenanzeigen (auch Wilsdruff-Jahresangeboten und -Gesuchen) für den „Verkaufsanzeige des Daheim“ bei uns abzugeben und die Gebühren (sein Anschlag) zu entrichten. Die Weitergabe erfolgt prompt u. vertraulich.

Wilsdruffer Tageblatt.

Kleingärtnerverein Wilsdruff Mitglieder-Verammlung

3. April 1933, 20 Uhr, Parteihaus. Auch alle noch nicht dem Verein angehörigen Kleingärtner sind eingeladen. Die Vereinsleitung

Allen Freunden und Bekannten, die uns anlässlich der Einsegnung unseres Sohnes Rolf durch Geschenke, Blumen und Kartengrüße erfreuen, unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, „Einkauf“
Palmsonntag 1933.

Familie Jof. Görner.

Bei den vielen uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Eberhard zugegangenen Glückwünschen, Blumen und Geschenken ist es uns nur auf diesem Wege möglich, unseren herzlichsten Dank abzusprechen.

Wilsdruff, Hermann Pinkert und Frau.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Ehrhard ist es uns nur möglich, auf diesem Weg herzlichst zu danken.

Sachsdorf, den 3. April 1933.

Hugo Stange und Frau.

Für die herzliche Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck beim Feingange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Lina Grunert

geb. Fiade

sprechen wir hierdurch unseren

innigsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Warrer Probst für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Koch für seine Bemühungen sowie den Trägern für das freiwillige Tragen.

Grumbach, den 3. April 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen

Den Dank

für die aus Anlaß der Konfirmation Ihres Kindes empfangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten stellen Sie am besten ab

durch eine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“

Der Preis einer solchen Anzeige ist mäßig — Sie erfassen damit alle Ihre Bekannten in Stadt und Land, die wie Sie Leser des Heimatblattes sind

